

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmäßige
Zeitung, Riesa.

Amtsblatt

Zeitungsmäßige
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 263.

Donnerstag, 11. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaisers Postamts halbjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermines sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundstiftszeit (7 Silben) 12 Pf.; Zeitpreis 12 Pf.; Zeitausgabe und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachrichtungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfüllt, durch Menge eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber im Konkurs steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Gröbaer an der Elbe".

Notationsdruck und Verlag: Dangler & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwarenhändlers Friedrich Clemens Klemm in Riesa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Stuhlkvergleichsprotokoll der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermine auf den

6. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 10. November 1915.
Königliches Amtsgericht.

Wegen der in der Gemeinde Nöberau ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche wird hiermit für den Besitz der Stadt Riesa mit Rittergut Göbblis die Wirkung des § 108 Absatz 1 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehleidengesetz vom 7. Dezember 1911 ausgesprochen.

Zurückerhöhungen werden, sofern nicht höhere Strafbestimmungen verwirkt sind, gemäß § 57 der Sächsischen Ausführungsvorordnung zum Reichsviehleidengesetz vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. November 1915. Schdr.

Winter Spende 1915.

Am Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. November 1915 findet in ganz Sachsen die vom Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz ausgehende Haussammlung

Hertisches und Sächsisches.

Riesa, den 11. November 1915.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 225 (ausgegeben am 10. November 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiments Nr. 102, 107, 177, 178; Reserve-Regiment Nr. 101, 102, 104, 106; Landwehr-Regiment Nr. 102, 123; Infanterie-Regiment Nr. 23, 24, 32, 40; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12; Pioniere: Bataillone 1. Nr. 12, 22; 2. Nr. 12; Kompanie Nr. 115; Schweizerregiment Nr. 115.

— Die diesjährige, in Dresden abgehaltene ordentliche Sächsische Gewerbeleiterkonferenz hat blästisch der Kriegsmahnahmen auf Handwerk und Gewerbe folgenden Beschluss gefasst: „Die Königl. Staatsregierung zu bitten, dass von der Reichsregierung und den Bundesstaaten Schritte unternommen werden, um eine dauernde Schädigung des deutschen Handwerks und Gewerbes durch die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates zu verhüten, insbesondere darauf zu dringen, dass bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen berufene Fachleute nicht nur gehort werden, sondern deren Rat auch beachtet wird; 2. das die Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten dringend erachteten, die schweren Schäden und Folgen des Krieges für Handwerk und Gewerbe durch umfassende Fürsorge und Hilfsmaßnahmen zu beobachten. Als solche kommen zunächst in Frage die Heranleitung des Handwerks zu Arbeiten und Lieferungen für Heer, Staat und Gemeinde und die Zulassung des Kleinhandels bei der Verteilung der durch den Reichseinkauf abgehandelten notwendigen Waren an die Verbraucher; 3. für das Königreich Sachsen empfiehlt es sich zur Minderung der Steuerlast von Handel und Gewerbe den Grundzug der Einschätzung der Gewerbetreibenden nach dem Durchschnittseinkommen der letzten drei Einschätzungsjahre mit der Maßgabe ein zweites zu erläutern, dass die Steuerkommissionen angepasst werden, auf der Grundlage des erwähnten Durchschnittseinkommens das tatsächlich eintretende zur Zeit der Einschätzung weitgehend zu berücksichtigen.“ Bei der Gewerbeleiterkonferenz war angesetzt worden, zwecks Verminderung der Verwendung von Petroleum den 8-Uhr-Ladenstundschluss für ganz Sachsen einzuführen. Die Sächsische Gewerbeleiterkonferenz, die jetzt in Dresden tagte, beschäftigte sich mit dieser Anregung. Die Verhandlung war allgemein der Ansicht, dass man sich von einer derartigen Maßnahme keinen besonderen Erfolg versprechen könne. Es wurde lediglich von der Angelegenheit Kenntnis genommen.

— Das Königlich sächsische Kriegsministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend Beklagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen. Diese Bekanntmachung trat mit dem 10. November in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an sind die am 23. November 1914 im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Beklagnahmeverfügung über Großviehbestände, sowie die Nachträge zu ihr aufgehoben.

— Der Vorsitz hat nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. Oktober 1915 in seiner Sitzung vom 7. Oktober folgendes beschlossen: Für Schiffe, welche wegen Einschiffung der Besatzung oder eines Teiles der Besatzung zum Heeres- oder Marinendiense, wegen sonstiger Unmöglichkeit ausreichender Bezeichnung oder wegen man gelnder Beschäftigung der Schiffahrt im Kriege stillzulegen gezwungen sind, wird die etwa nach § 9 der Eidordnung für die Binnenschifffahrt auf der Elbe vom 15. Juli 1913 abgelaufene Gültigkeitsdauer des Eichscheins bis zur Wiederaufnahme der Schiffahrt ausgedehnt. Die Überprüfung ist in diesen Fällen vor dem Antritt der ersten Schiffsschafft zu erfolgen. Ausnahmsweise soll die Gültigkeit des alten Eichscheins noch bis zur Beendigung dieser ersten Stelle dauern, wenn sich am Orte, an dem das Schiff stillgelegen hat oder an dem die Einnahme der Ladung erfolgt, keine Schiffseichbehörde befindet und das vorherige Abrechnen derselben für den Schiffer mit erheblichen Opfern an Zeit und Geld verknüpft sein würde.

— Die zweite Strafammer des Dresdner Agl. Landgerichts verhandelte gestern als Berufungsinstanz gegen die

lung für die Winterspende 1915 statt, deren Beitrag unser Feldgrauen und unseren deutschen Gefangenen in Feindesland zu Gute kommen und unsere im Felde stehenden oder gefangen gewesenen Mannschaften nach Möglichkeit vor Winternot, Kälte und Kälte schützen. Wir hoffen außerordentlich, dass unsere Einwohnerschaft auch für diese wohltätige Sache Herz und Hand austut und das Los unserer Krieger und Gefangenen mit lindern hilft. Wie bitten unsere Helfer und Helferinnen, wenn sie mit ihrer Sammelbüchse und Sammelliste an die Türe klopfen, freundlich aufzunehmen und ihnen nach Kräften zu geben, damit auch dieses liebes Werk Zeugnis ablegt von dem Opfergeist unserer Gemeinde, der in Gröba bisher sich immer so glänzend bewährt hat.

Gröba, am 10. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 13. November, von vormittags 1/2 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 50 Pf. und Schweinefleisch zum Preise von 80 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Markenausgabe morgen Freitag von nachmittag 2-8 Uhr auf der Polizeiwache. Fleisch erhalten die Inhaber von 910-1000, sowie der neu ausgegebenen grünen Marken von 1 bis ca. 100.

Riesa, den 11. November 1915.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Riesa wohnende Schonwietin Selma Auguste Henke und Valesta Franke wegen Übertretung des Schankhättenerbotts. Am 7. August d. J. verließ in den Lokalen der Angestellten als Gast ein gewisser Albrecht, der Steuererstant ist und desshalb Schankhättenerbott nicht beobachten darf. Die Angestellten sollen dies gewusst haben. Das Agl. Schöffengericht Riesa verurteilte deshalb die Henke zu 10 Mark und die Franke zu 3 Mark Geldstrafe. Beide legten Berufung ein mit der Begründung, sie seien Albrecht nicht gekannt und nicht gewusst, dass dessen Name auf der Steuererstantenliste mit angegeben sei. Auf dieser Liste, die für Riesa und noch 12 Ortschaften ausgegeben ist, befinden sich 163 Namen, von denen allein 3 auf Albrecht lauteten. Da die Angaben der Henke und der Franke von dem als Zeugen vorgelegten Schuhmann bestätigt wurden, musste das Schöffengerichtliche Urteil fallengelassen werden.

— Vom Amtsgericht in Meißenburg sind in der letzten Zeit mehrere Personen mit ziemlich erheblichen Strafen belegt worden, die an ihre Angehörigen im Felde Pakete mit Süßigkeiten gesandt hatten. Zum Teil sind dadurch auch andere Pakete verbrannt, für die die Absender der Süßigkeiten aufzunehmen haben.

— Nach einer Verordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind in allen Kirchgemeinden Erhebungen über das Vorbandestein alter, nicht mehr in Gebrauch befindlicher Kirchenglocken anzustellen. Sie sollen nach Besinden der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

— Der verstorbene Vorstehende der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Goetz, hat laut lebenslanger Verfügung der nach ihm benannten Ferdinand-Goetz-Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten, dem von ihm gegründeten Männer-Turnverein zu Lübbenau, der ihn vor fünf Jahren zum Ehrenvorsitzenden ernannt hatte, und dem Kreisverein "Heimatland" im Regierungsbezirk Leipzig je 1000 Mark vermacht.

— Nach der vom Vorstande des Vereins Sächsischer Locomotivführer am Schluss jedes Wettkampfes erfolgten Zusammenstellung wurde von den 2000 Mitgliedern des Vereins, von denen sich noch eine beträchtliche Anzahl im Felde und in Feindesland zur Dienstleistung befinden, vom 1. April bis 30. Juni d. J. der Betrag von 12674 M. 87 Pf. zu Kriegswohlfahrtssachen gesammelt. Seit Ausbruch des Krieges bis 30. Juni wurden insgesamt vom Verein 68338 M. 52 Pf. für diese Zwecke aufgebracht. Von diesem Betrage wurde der größte Teil der allgemeinen Sammlung der sächsischen Staatsbeamten, dem Roten Kreuz, dem Verein deutscher Automobilführer als Hilfe für die Ausstattung eines Lazarettautos und zur Versorgung und Weihnachtsgaben an die in dem Erholungsheim des Verbands untergebrachten Verwundeten, den örtlichen Kriegsorganisationen und dem Verein Heimatland überreicht. Ein Teil der Sammlungen standen Truppen und die nicht im Beamtenverhältnis stehenden Locomotivführern zu Verfügung. Den Angehörigen der Innwärtler wurden zu Weihnachten vom Verein Geldbeträge überreicht. Dem Verein Heimatland zu Dresden trat der Verein Sächsischer Locomotivführer im Oktober mit einem einmaligen Beitrag von M. 1000.— als stiftendes Mitglied bei. Eine Reihe Ortsgruppen des Vereins erwarben die Mitgliedschaft in den an ihrem Sitz befindlichen Verein Heimatland mit einem jährlichen Gesamtbeitrage von M. 240.—. Andere Ortsgruppen haben ihren Beitrag in den Verein für später noch zugesichert. Von der Ortsgruppe Hof i. Bayern wurden dem Vorstande M. 100.— zur Verfügung gestellt, die an die Stiftung Heimatland zum Besten erkrankter Krieger abgeliefert wurden. In den drei Kriegsanleihen geteilte der Verein mit seiner Gütekasse und Stiftung sowie einzelne Ortsgruppen M. 64000.—

— Die Handelsammer zu Dresden richtet hinsichtlich der Ausfuhr von Kinderspielzeug eine Eingabe an das Reichssamt des Innern und bat zur Erleichterung der Weihnachtslieferungen nach dem Auslande, wie im Vorjahr, um eine allgemeine Verlängerung, wonach die Ausfuhr von Kinderspielzeug aller Art, sofern sie verboten ist, bis Ende November oder Mitte Dezember d. J. ohne besondere Ausfuhrerlaubnis zugelassen wird. Dem Wunsche

der Aussicht von Riesa rückt der Käferkasten mit einem jährlichen Gesamtbeitrage von M. 240.—. Andere Ortsgruppen haben ihren Beitrag in den Verein für später noch zugesichert. Von der Ortsgruppe Hof i. Bayern wurden dem Vorstande M. 100.— zur Verfügung gestellt, die an die Stiftung Heimatland zum Besten erkrankter Krieger abgeliefert wurden. In den drei Kriegsanleihen geteilte der Verein mit seiner Gütekasse und Stiftung sowie einzelne Ortsgruppen M. 64000.—

— Ein städtischer Kartoffelverkauf soll hier eingerichtet werden. Im ganzen will die Stadt 200000 Kartoffeln ankaufen und darauf deligen, dass sie schleunigst geliefert werden. Die Kartoffeln sollen zum Preise von 42 Pf. für 10 Pfund an Einwohner der Stadt verkauft werden.

* Leipzig. Vor dem Landgericht Leipzig stand gestern ein Termin in einer Klage an, die die Firma J. J. Weber als Herausgeberin der "Leipziger Illustrierten Zeitung" gegen die Stadt Lyon in Frankreich angestrengt hatte. Nach der Verhauung der klagenben Firma soll sie die Stadt Lyon, vertreten durch ihren Bürgermeister Senator Dr. Edouard Herriot, verpflichtet haben, zu den Kosten der am 25. Juni 1914 erschienenen Sondernummer der "Leipziger Illustrierten Zeitung", die sich hauptsächlich mit der Städteausstellung der Stadt Lyon und den Unfichten von den Schatzwürdigkeiten der Stadt Lyon und der dort veranstalteten Ausstellung brachte, einen Betrag von 8000 Franken) zu leisten. Die Klägerin beantragte deshalb, die Beflagte zu verurteilen, an sie 8000 Franken gleich 2580 M. und vier Prozent Zinsen seit dem 1. August 1914 zu zahlen. Da die Beflagte in dem Termine nicht vertreten war, so erkannte die 11. Sitzungskammer des Landgerichts: Die beklagte Stadtgemeinde Lyon wird durch Versäumnisurteil antragsgemäß zur Zahlung der angeklagten Forderung verurteilt.

Leipzig. Der Drogist und Kaufmann Hilgenberg in Leipzig hatte einer Räuberin ^{1/2} Liter Petroleum nur unter der Bedingung verkauft, daß sie noch für 50 Pf. andere Waren mitnehme. Da dieses Verlangen eine Umgehung der Höchstpreisvorschriften darstellt, hatte er ein polizeiliches Strafmandat über 50 Mark erhalten, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Schöppengericht erkannte jedoch auf dieselbe Strafe und nahm zugunsten des Angeklagten noch nicht einmal auf die Verfügung des Generalkommandos Bezug, sonst hätte von der Verhängung einer Geldstrafe überhaupt abgesehen und lediglich auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden müssen.

Der Entwurf des Staatshaushalt-Gesetzes für die Finanzperiode 1916/17.

(Dresden, 11. November 1915.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Estat für die Finanzperiode 1916/17, der dem heute feierlich eröffneten Landtag zur Beratung und Beschlussfassung angegangen ist, schlägt, soweit es sich um den ordentlichen Stat mit dem Stat der Überschüsse und dem Stat der Aufschüsse handelt, sowohl in den Steuereinnahmen als in den davon zu bestreitenden Ausgaben mit je 492 009 408 Mf., nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen im Stat der Überschüsse und der Einnahmen von den Ausgaben im Stat der Aufschüsse aber mit je 115 728 319 Mf. gemeinjährig, d. h. für jedes der beiden Jahre der Finanzperiode, ab und bleibt damit hinter dem vorigen Stat in den Steuereinnahmen und Rohausgaben um je 478 035 Mf., in den Überschüssen und Aufschüssen um je 4088 030 Mf. zurück. Von den Überschüssen entfallen 21 911 976 Mf. (— 5 610 482 Mf.) auf die Zugungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten und 93 816 343 Mf. (+ 1 622 402 Mf.) auf Steuern und Abgaben, davon 85 188 562 Mf. (+ 3 548 885 Mf.) auf direkte Steuern und 8 632 781 Mf. (— 2 026 483 Mf.) auf indirekte Abgaben. In den Überschüssen aus den Zugungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten sind insbesondere beteiligt die Forsten mit 9 043 412 Mf. (— 409 428 Mf.), die Domänen und Untraden mit 743 024 Mf. (+ 166 828 Mf.), die Porzellanmanufaktur mit 70 000 Mf. (— 203 500 Mf.), das Steinkohlenwerk zu Saarwerde mit 688 150 Mf. (+ 157 350 Mf.), die staatlichen Gülttenwerke bei Freiberg mit 484 600 Mf. (+ 2 550 Mf.), die Staatseisenbahnen mit 4 749 216 Mf. (— 5 090 240 Mf.), die Landeslotterie mit 4 874 779 Mf. (— 297 907 Mf.), die Lotteriedarlehnsschafe mit 287 170 Mf. (— 300 000 Mf.), die Einnahmen der allgemeinen Rassenverwaltung mit 1 186 000 Mf. (+ 4 860 Mf.). Die Einnahmen aus direkten Steuern sind abhängig der Wegfälle Erlöse und Erstattungen bei der Grundsteuer auf 5 412 000 Mf. (+ 251 000 Mf.), bei der Einkommensteuer auf 78 850 000 Mf. (+ 2 780 000 Mf.), bei der Ergänzungsteuer auf 5 578 000 Mf. (+ 310 000 Mf.), veranschlagt. Bei der Steuer vom Gewerbetriebe im Umberziehen sind sie auf 243 000 Mf. (+ 3000 Mf.) beziffert. In der gemeinjährigen Umschlagsumme der Einkommensteuer sind Zuschläge zu den gesetzlichen Jahresbeiträgen (zur Normalsteuer) mit enthalten, die zur Deckung eines ohne sie im Staatshaushalte sich herausstellenden Fehlbetrags von gemeinjährig 5 840 000 Mf., für die volle Finanzperiode also von 11 680 000 Mf., bestimmt sind und im Jahre 1917 in der Weise erhoben werden sollen, daß sie betragen bei Einkommen von mehr als 1400 bis einschließlich 4000 Mf. 10, von mehr als 4000 bis einschließlich 12 000 Mf. 15, von mehr als 12 000 bis einschließlich 25 000 Mf. 20, von mehr als 25 000 25 vom Hundert der Normalsteuer.

Bon Beltragspflichtigen mit einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 1400 M t . sollen Befreiung nicht erhoben werden, im übrigen aber auch nicht von Steuerpflichtigen, von deren steuerpflichtigem Einkommen ein Abzug wegen der Unterhaltungspflicht für eine größere Anzahl von Familienangehörigen im Alter vom erfüllten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr zu bewirken ist, oder denen eine Steuerermäßigung wegen der Steuerfähigkeit wesentlich mindernder wirtschaftlicher Verhältnisse gewährt wird. Von den indirekten Handelsabgaben ist die Schlachtfeste nebst der Übergangssabgabe und Verbrauchsabgabe von eingeführtem Fleischwaren auf 5 878 000 M t . (- 746 184 M t), die landesrechtliche Stempelsteuer auf 4 065 000 M t . (- 985 000 M t) veranschlagt. Die dem Staate für die Erhebung und Verwaltung der indirekten Fleischabgaben vom Reich zu gewährenden Vergütungen sind mit 4 941 600 M t . (+ 56 810 M t), der staatliche Anteil an der Reichserwerbssteuer ist mit 859 600 M t . (- 480 193 M t) eingestellt. Bei den im Etat der Befreiung vereinigten Ausgabenzweigen sind als Aufschub insbesondere vorgesehen zu Leistungen an den König und das Königliche Haus 4 845 263 M t . (+ 7 870 M t), darunter neu ein mit 15 417 M t . gemeinschaftlich eingestellter Stabsleiterbeitrag von 30 834 M t . für den am 9. Dezember 1917 das 21. Lebensjahr erfüllenden Prinzen Ernst Heinrich, ferner für die Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft 1 171 575 M t . (- 828 578 M t), die Landgerichte, Amtsgerichte und Staatsanwaltschaften 10 858 886 Mark (+ 1 681 395 M t), die Kreis- und Umtshaupmannschaften 3 728 222 M t . (- 597 875 M t), den Sicherheitsdienst 4 518 571 M t . (+ 48 280 M t), die Tierärztliche Hochschule 309 312 M t . (- 723 278 M t . infolge Wegfalles einer im vorigen Etat eingestellten einmaligen außergewöhnlichen Ausgabe), für die Medizinal- und Veterinärpolizei 890 965 M t . (- 487 248 M t . aus dem gleichen Grunde), das Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen und die erstmals im Etat auftretende Wanderarmensfürsorge 2 485 000 M t . (+ 155 000 M t), kunstgewerbliche Unterrichtsanstalten 1 057 807 M t . (- 34 500 M t), die Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz 684 688 M t . (- 111 955 M t . infolge verminderter Bedarfs für Um- und Erweiterungsbauten), für Bauschulen 901 748 M t . (- 4 309 M t), gewerbliche Schulen, landwirtschaftliche Schulen und Handelschulen 1 432 413 M t . (+ 65 283 M t), zu Förderung von Landwirtschaft, Handel und Gewerben im allgemeinen 917 050 M t . (- 1 078 769 M t . infolge Wegfalles einmaliger außergewöhnlicher Ausgaben), zu Begebau-, Begeunterhaltungs- und Wasserbauunterstützungen sowie Aufwendungen für wasserpolitische Zwecke 1 222 600 M t . (- 229 000 M t . infolge verminderter Bedarfs für besondere wasserwirtschaftliche Unternehmungen), für die aus einer Anzahl von Heil-

Zur Kriegslage.

(Unter.) Großes Hauptquartier, 11. November 1915.

Deutlicher Kriegsplan.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerielämpfe sowie lebhafte Minen- und Handgranatenlämpfe. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Bagdadlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Destlicher Kriegsfähigkeit.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Hindenburg:

Bei Klemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig ungehindert vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schlock zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist. Bei Verse-Münde (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Unterstützt von deutscher Artillerie waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Kosciuchowla nördlich der Eisenbahn Nowel-Sarny und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere und 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebiete südlich der Westlichen Morava hat
gute Fortschritte gemacht. Über 4000 Serben wurden gefangen genommen.

Die Armee des Generals Vojadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Über die Heeresleitung.

Die österreichische Flotte und ihre Lade.

K. u. K. Kriegspressequartier, 9. November.
Aken. Ihr Berichtskasten hatte Gelegenheit, einen Teil unserer prächtigen Flotte in ihrem Hafen besuchen zu können. Seit 16 Monaten hat die Flotte der Monarchie an der Adria treue Wacht gehalten, ihrer ruhmreichen Tradition würdig, einen Offensivgeist sondergleichen gezeigt, unsere Küsten verteidigt, dem Feinde großen Schaden zugefügt, ohne selbst Schaden zu erleiden, und jetzt, als die französisch-englisch-italienische Flotte in ihren Häfen verharrt, die feindliche Küste angegriffen, sowie viele große feindliche Einheiten vernichtet. Die zahlzmäßige Überlegenheit der Feinde, die Minen und Unterseeboote konnten die Aktionen dieser ruhmreichen Flotte nicht verhindern. Seit Kriegsbeginn schon ist die Flotte immobilisiert, und es war eine Freude, zu sehen, wie unsere Seemannsreservisten sich bewährten, trotzdem sie im Frieden keine Waffenübungen haben. Marinereserveoffiziere haben schöne Leistungen vollbracht und größte Anerkennung der Führer verdient. Der moderne Seekrieg ist ein anstrengender. Pflichtbewußtsein, Seelentrühe und starke Nerven erfordert der Dienst. Unsere Seeleute haben begreiflicherweise Sehnsucht nach der offenen Seeschlacht. Der einsame und trotzdem sehr gefährliche Dienst geht auf die Nerven: diese Inspektionen, Patrouillenfahrten, Aussäuerung und Überwachung der Gegner, der Küstenwachdienst, die ständige Unterseebootgefahr, die Gefährdung durch Minen. Der dunkle Krieg auf See ist eine schwere Arbeit. Unsere Blaujacken erwarten brennend die Gelegenheit, dem Feinde beweisen zu können, daß sie in offener Schlacht ebenso überlegen sind, wie in überraschenden Angriffen, Überfällen und Patrouilleneinsätzen.

Angreifen, überreden und patrouillieren.

Als wir nur mit den französisch-englischen Flotten zu tun hatten, war es viel bunter und lustiger. Die französische Flotte war viel aktiver als die italienische. Jede zweite Woche erschien sie in der Adria. Einmal bei Vologos, ein anderes Mal bei Viso, meistens aber vor der Woche di Cataro, wo sie Punta d'ostro beschossen hatten. Es wurde festgestellt, daß die französische Flotte uns jeden zweiten Samstag einen Besuch abstattete. Von Freitag abend an waren also alle unsere Aparate, Schiffe und Kanonen klar. Die Offiziere und Mannschaften gingen fehl zu Bett, sich für den regelmäßigen französischen Besuch zu stärken. Am Samstag kam dann die französische Flotte und gab einige Schüsse ab. Währenddessen spielte unsere Militärmusikkapelle den „Prinz Eugen“ und den „Radeckymarsch“. Die Mannschaft winkte den Franzosen mit Flaggen, und mit Flaggensignalen haben unsere Matrosen den französischen Kanonieren gezeigt, daß alle ihre Schüsse Fehler waren. Die französische Flotte dampfte ab, und unsere Matrosen hielten die Wache auf, die durch die französischen Granaten getötet werden waren. Unsere Torpedoboote, Torpedobootsleiter und Unterseeboote patrouillierten quer durch die Adria, und „Samuel“ und „Jean Bart“ bewiesen, mit welchem Erfolg.

Dann kam die italienische Kriegserklärung, gespannt wartete die Flotte darauf. Am 23. Mai, 5 Uhr nachmittags, kam die Nachricht, daß Italien den Krieg erklärt habe. Hurraufschreie erklangen im Kriegshafen, und um 6 Uhr 30 Minuten lief unser erstes Schiff aus dem Hafen hinaus. Damals geschah, was im Weltkriege noch nicht da war, daß nämlich die ganze Österreichisch-ungarische Flotte auslief. In der Nacht noch hat sie sich mit der italienischen getroffen. Früh morgens waren schon alle Einheiten draußen, um die

Admiral Haus hat die „Habsburg“ besiegen und hat persönlich die Operationen geleitet. Ein Programm war aufgestellt, und wie im Mäander wurde dieses Operationsprogramm durchgeführt. Das Admiralsschiff „Habsburg“ kämpfte in der ersten Linie: Tegetthoffs Seele wachte an der Adria. Die Einwohner der italienischen Küste hatten noch keine Ahnung von der Kriegserklärung. Sie wollten unsere Flotte begrüßen, wollten den Matrosen Fische und Obst verteilen.

verkauften.

Heute ist festgestellt, daß durch das Bombardement die italienische Gütenbahn 14 Tage lang außer Betrieb war, was den italienischen Aufmarsch bedeutend versügerte.

Unsere U-Boote taten auch ihre Schuldigkeit: „Amalfi“, „Garibaldi“, „Medusa“ können darüber manches erzählen. Mir wurde erlaubt, eines der Boote zu besichtigen. Ich war drinnen in der fabelhaften Präzisionsmaschine, die das italienische U-Boot „Medusa“ versenkte. Ich durfte die Maschinenanordnungen anschauen und konnte mit dem Kommandanten wie mit der Mannschaft sprechen. Man kann heute feststellen, daß in der Adriä der italienische Handelsverkehr ganz unterbunden ist; eines unserer U-Boote hat einen Handelsdampfer angehalten, worauf der italienische Kommandant bemerkte, daß er geglaubt habe, daß die „Adria“ „mare notro“ sei. „Mare notro“ ist sie nicht. Die Häfen Brindisi, Grindiß und Vori sind leer, und die Untertiefzüge, die in Vori und Brindisi Transportschiffe liegen,

zog, daß unzufrieden. In der Mitte sind nur wenig konservative Schiffe, und die italienische Marine verkehrt dort nicht. Alle Italiener fahren die Schiffsschäden erst bei Varen an. Auch mit dem Balkan verkehren nur sehr selten Schiffe durch San Giovanni di Medua.

Es ist interessant zu sehen, daß an den Stellen, an denen „Amalfi“ und „Garibaldi“ versenkt wurden, noch immer Helfsleute wahrnehmbar sind.

Ein Kapitel für sich ist unser Marine-Flugwesen. Ich konnte mit anschauen, wie die Hydroplane aufsteigen, die zum erstenmal Benedig mit Bomben bewaffneten. Ich habe mit den Teilnehmern dieser Unternehmung gesprochen und über ihre Flüge so manches gehört. Jetzt möchte ich nur eins betonen. Benedig ist Kriegshafen, Hydroplane, Luftschiffhallen und das Arsenal sind dort. Außerdem andere viele militärische Objekte. Wir haben also das gute Recht, Benedig anzugehen. Jetzt erhebt sich in den Ententeblättern Nörn und Geföret, daß wir verfluchten Barbaren Benedig zum bestreitbaren mit Bomben bewaffnet und einige Tiepolo-Bilder beschädigt. Den europäischen Herren der Entente, die uns Barbarei vorwerfen, möchten wir doch sagen, daß im Canale Grande neben dem Sanct Markus-Platz, neben dem Campanile italienische Torpedozerschiffe liegen, die auf unsere Flugzeuge mit Maschinengewehren Schrapnells geladen hatten. Diese Tatsache ist ganz genau festgestellt. Wir können, wenn die Ententeherren es wollen, einige Photogramme darüber vorlegen, dann sollen sie sich darüber äußern, was mehr Barbarei ist: Torpedozerschiffe mit Bomben bewaffnet oder Torpedozerschiffe neben dem Campanile anstellen. Hebrigens ist ganz Benedig mit Abwehrkanonen gesperrt.

Ich konnte auch mit dem Schiffsführer Singule sprechen, der ein englisches Schiff, Typ Riverpool, und „Garibaldi“ versenkte. Singule ist Kommandant des „N 4“, leicht schlank, einschließlich und behaart über seine Heldenat. So ist auch der Geist unserer Marine: schlank, einschließlich und heldenhaft.

Ludwig Nagyay, Kriegsberichterstatter.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. November 1915.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

■ Dresden. Der heutigen öffentlichen 2. Plenarsitzung der 1. Kammer wohnten sämtliche Staatsminister bei, sowie auf der Tribüne Prinzessin Johanna Georg und Prinz Ernst Heinrich. Präsident Graf Bischum v. Eichstädt teilte mit, daß er soeben mit dem Präsidenten der 2. Kammer den durch die Beschlagnahme vorgeführten Eid in die Hand des Königs abgelegt habe, und leitete hierauf die Verpflichtung der neu eingetretenen Kammermitglieder mit einer kurzen Ansprache ein, in der er besonders den Kronprinzen Georg sowie den neu eintretenden Prinzen Friedrich Christian willkommen hieß. Hierauf folgte die feierliche Vereidigung des Prinzen Friedrich Christian. Ferner wurden verpflichtet durch Handstieg Graf Castell und Oberbürgermeister Dr. Bläher, die beide bereits früher dem Landtage angehört haben, und sodann des neu eingetretenen Mitgliedes Fürsten Hermann von Schönburg-Waldenburg als Vertreter des Fürsten von Schönburg-Hoymstein. Bei der hierauf vorstehenden Wahl des Präsidiums entfielen 44 von 48 Stimmen auf Oberbürgermeister Dr. Dietrich Leipziger, der die Wahl dankend annahm. Durch Urteil wurden gewählt zum 1. Sekretär Oberbürgermeister Dr. Raubler-Baußen, zum 2. Sekretär Ministerialsekretär Domherr v. Hübel. Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Die Zweite Kammer hielt heute vormittag 11 Uhr ihre öffentliche Prälaminarierung ab. Präsident Dr. Vogel teilte mit, daß er soeben den Eid in die Hand des Königs abgelegt habe. Es erfolgte sodann die Verpflichtung des neu eingetretenen Abgeordneten Reichsgerichtsrat Dr. Heinecke auf Grund der Verfassung. Der Präsident erklärte hierauf die Kammer für konstituiert. Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Ein Ehrentag der deutschen Jugend.

■ Berlin. Einen Ehrentag der deutschen Jugend hielt die Deutsche Jugend am 1. November. Weilich lange March brachen an diesem Tage junge Regimenter gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor. Etwa 2000 Mann französische Infanterie wurden gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Die Tagessitzung schreibt: Die jungen Freiwilligen haben sich an jenem denkwürdigen Tage wie alte, erfahrene Truppen geschlagen.

Ölernsämen in der Ingemburgischen Kammer.

■ Zug emburg. Nachdem bereits in der vorigestrigen Eröffnungssitzung der Kammer die Linke ihre Unzufriedenheit mit dem neuen Kabinett zu verbergen gegeben hatte, kam es in der zweiten Sitzung zu großen Ölernsämen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

■ Berlin. Aus dem Kriegspressequartier wird dem Berliner Tagblatt gehörtes: In Busenstein in den Dolomiten siedeln sich die Italiener übermals in mächtigen Ueberschlägen des Col di Lana zu demütigen. Ihre Versuche scheiterten. Auf den Waldhängen von Plava und unterhalb davon wurden feindliche Sturmkolonnen geworfen. Gegen den Bürger Brückenkopf sind neue Angriffe im Gange, die bisher durch Schnellfeuer abgeschlagen werden konnten.

Wiederholung der Italiener in Südtirol.

■ Konstantinopel. Die Blätter erfahren aus sicherer Quelle: Die arabischen Stämme in Lybien haben Pezzai sowie verschiedene andere Ortschaften im Gebiete der Spur zurückerobern. Die Italiener erlitten große Verluste an Mannschaften und Material. Die muselmanischen Krieger nahmen den Feinde in Gefangenschaft 5 Kanonen und Maschinengewehre, im Spurgebiet 12 Kanonen und 8 Maschinengewehre, in Middraza 3 Kanonen ab. Die von Tripolis entstandenen italienischen Verbündungen erlitten eine große Niederlage und mußten unter großen Verlusten über Tripolis zurückkehren.

England's Kriegskosten.

■ Rotterdam. Wie aus London gemeldet wird, wurde im Parlament ein neuer Kriegscredit von 400 Millionen Pfund Sterling, nicht wie noch fürstlich angekündigt wurde 250 Millionen gefordert. Dadurch ist die Gesamtsumme der Kreide, die in dem am 1. April begonnenen Finanzjahr 1915/16 bisher gefordert wurde, auf 130 Millionen Pfund Sterling gestiegen.

Die Kämpfe in Serbien.

■ R. R. Kriegspressequartier. Es wird nun bekanntgegeben, daß die Verbündeten die serbische Hauptfront erreicht und zum Kampf gewungen haben. Der rechte Flügel der Armee Kocek einen starken Tagesmarsch von der Grenze des Sandzschal. Österreicherische Truppen des Zentrums Kocek kämpfen im Raum südlich Naona mit abziehenden feindlichen Truppen. Nachdem durch das Manöver der Bulgaren auf dem östlichen Flügel Kräfte der Armee von Galizzi überwältigt wurden, ziehen sich die Kolonien dieser Armee gegen Südwest, was auch mit dem Verlauf des Bogenes befreit überstimmt.

Das Elend in Serbien.

■ London. Daily Mail veröffentlicht den Bericht eines Engländer über das Elend in Serbien. Darin heißt es u. a.: Als die Bevölkerung aus Belgrad bei Regen und nassen Schnee nach Süden zog, muhten Männer und Frau-

en mit Säuglingen auf den Armen und Kindern an der Hand trudelten durch den Morak waten. Manchmal geriet der Zug bislos in Wurdunna. So schlepten sie sich fort, meist ohne zu wissen, wohin. Auch wovon sich die Menschenmassen nährten, wußte niemand. In Niš war jeder Boden breit Boden von Übermüdeten und durchzähnten Menschen eingeschlossen. Die allgemeine Lage war, daß die Alliierten noch immer nicht zu Hilfe gekommen seien.

Schlechter Trost.

■ Sofia. General Carrall hat dem serbischen Konsul in Saloniki beigebracht, dem serbischen Hauptquartier anzuvertrauen, den allgemeinen Rückzug nach Montenegro anzutreten, da offenbar sonst keine Hoffnung mehr besteht. Die englischen und französischen Truppen selbst würden über den griechischen Boden nicht verlassen (meint ist: würden sie nicht wieder einschiffen), so lange noch eine Hoffnung besteht, die Operationen in Serbien, wenn auch nur mittelbar, zu beenden.

Die französische Presse über die Lage Serbiens.

■ Paris. Die Presse, welche die Lage in Serbien noch vor einigen Tagen als günstig bezeichnete, geht jetzt nach dem Ende von Niš, Krusovo und Krusevac ein, da der Widerstand der Serben dem Ende nahe ist. Den Ausführungen heißer Militärschreiber aufsolle haben die Ankunft der Oesterreicher in Novi Sad und die großen Fortschritte der Armee auch südlich von Krusovo die Hauptmacht des serbischen Heeres von der leichten Rückzugslinie nach Montenegro abgetrieben. Es bleibt nur noch die Straße von Mitrovica offen, um nach Albanien zu fliehen.

Der Matin erklärt: Die Besiegereinführung der ganzen Eisenbahnlinie Belgrad-Niš durch die Truppen der Mittelmächte werde die Durchführung weiterer Pläne des österreichisch-deutschen Generalkabinetts gestatten.

Information schreibt: Etappenweise sichern sich die Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren den Weg von ganz Nordserbien, wo sie nur auf schwachen Widerstand der serbischen Streitkräfte stoßen, die zerstreut und erledigt werden. Erst das Eingreifen einer starken Truppenmasse der Alliierten kann die ernste Lage noch ändern.

Zum Zeppelins-Besuch in Sofia.

■ Berlin. Der am 9. November in Sofia eingetroffene Zeppelin hat den Weg Temesvar-Sofia in drei Stunden zurückgelegt.

Bulgarien Siegesbedeutung.

■ Sofia. Zwischen Grana und Lestowac erbeuteten die Bulgaren 2000 Pferde und 388 Eisenbahnwaggons. Auch die Beute von Niš ist noch neueren Meldungen höher, als ursprünglich berichtet wurde.

Kämpfe zwischen Bulgaren und Engländern.¹

■ Mailand. Teolo löst sich aus Salontik dröhnen: Am Sonnabend seien die Bulgaren zum erstenmale mit Engländern in Kampf gekommen, die bei Doiran 15 Tote und Verwundete hatten. Seit 4 Tagen sei man ohne Nachrichten aus Afrika.

Griechenlands Neutralität.

■ Paris. Echo de Paris meldet aus Athen: Der Griechenminister Dragakis erklärte gestern: falls die Serben und ihre Verbündeten auf griechischen Boden zurückgedrängt würden, werde Griechenland kräftig der Gesege der Neutralität gewungen sein, sie zu entwaffnen.

Zur Lage in Griechenland.

■ Lyon. Progres meldet aus Athen: Verzweifelt machte der Sieger folgenden Vorschlag: Um die Auflösung der Kammer zu vermeiden, soll der Kriegsminister sein Mandat über den Zwischenfall in der letzten Kammerrede ausdrücken, oder die Venizelisten werden die Kammeröffnung nicht bewohnen, wodurch die anderen Deputierten genötigt sein würden, die für eine Abstimmung geschafft vorbereitete Stimmenzahl aufzubringen. Man weiß nicht, ob die Regierung den Vorschlag annehmen wird, glaubt jedoch, daß die Mehrheit der Kabinettmitglieder für die Auflösung der Kammer ist.

Zur Sitzung Rumäniens.

Bukarest. Der konservative Steagul kennzeichnet die Lage für Rumänien folgendermaßen: Ein Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Niš nach Konstantinopel bereits freigegeben ist. Wollte Rumänien im Kriege jetzt eingreifen, so wäre sein Schicksal an die stark verringerten Siegesaussichten des Bierverbandes geknüpft. Da heute in selinem Falle mehr von der Aufteilung Österreich-Ungarns die Rede sein könnte, wäre ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland Webhinn.

Ueberstimmtung der Balkanstaaten.

■ Sofia. Radoslawow erklärt den Parteiführern, wie aus Salontik gemeldet wird, daß das Zusammensetzen mit den Verbündeten vorsichtig sei. Rumäniens werden jeden Standpunkt ändern und ebenfalls eingreifen müssen. Bulgarien erwarte den rumänischen Aufschluß mit größtem Vertrauen. Auch nach Griechenland bliebe man mit der größten Ruhe, da von dieser Seite keine Gefahr kommt.

Treibereien Goremjkins.

■ Copenhagen. Wie aus den konservativen Blättern Skandinavien erzählt, ist der Goremjkin nun auch die Verabschiedung des Ministers für Volksaufklärung Janatiew, seit Jahren verlangt und klarlich die ihm nobilitende Presse angewiesen, durch fortgelebte Angriffe auf Janatiew die öffentliche Meinung auf seinen nahen Rücktritt vorzubereiten.

Der Unterseebootskrieg.

■ London. Stolls meldet: 41 Mann von der Besatzung und 40 Passagiere der „Ancona“ sind in Malta angekommen. 300 Personen von der „Ancona“ sind ertrunken, meistens Frauen und Kinder. Es befanden sich auch einige Amerikaner an Bord.

■ Paris. Die Agence Havas meldet vom Kap Bon folgende Einzelheiten über die Torpedierung der Ancona: Gegen 12 Uhr mittags bemerkte das Schiff zwei Unterseeboote, die vom Lärm der Sirenen und der wegen des Nebels vermindernden Geschwindigkeit des Schiffes begünstigt, die Ancona hatten entdeckt und sich ihr nähern können. Das Unterseeboot, das am besten zu sehen war, war etwa 100 Meter lang und trug am Borderteil ein 70 mm Geschütz, ein anderes am Hinterteil. Das zweite Unterseeboot stellte sich quer vor die Fahrstraße der Ancona, als sie fliehen verzweigte. Raum war Ancona getroffen, als der Kapitän die Rettungsboote ausleitete. Sofort nachdem das 8. Rettungsboot zu Wasser gelassen worden war, ging die Ancona unter, indem ihr Heck sich hoch aufrichtete.

Die Seeländer und die Besatzung, die an Bord geblieben und auf das Hinterdeck geflüchtet waren, wurden mit dem Schiff in die Tiefe gerissen. Die acht Rettungsboote fuhren sodann nach Süden. Gegen 8 Uhr bemerkten sie ein Schiff, dessen Richter gelöscht waren, dem sie mit Säften bengalischer Feuer Leichen machten. Das Schiff näherte sich. Aber als die Unterseeboote, die den Schiffsbürgern folgten, die Scheinwerfer, mit denen sie den Horizont absuchten, aufleuchteten ließen, änderte das Schiff den Kurs und verschwand in der Nacht. Jedes Rettungsboot setzte sodann einzeln seinen Weg fort.

Eines davon, das den Leutnant Salomon und 26 Personen an Bord hatte, landete am Dienstag vormittag um 9 Uhr am Strand von Sidi-Daoud auf der Halbinsel Kap Bon, wo die Überlebenden von der europäischen Be-

volkerung aufgenommen wurden. Leutnant Salomon glaubt, daß mit Rettungsbooten mit 240 Personen und der Zug der Belagerung verloren sind. Ein anderes Rettungsboot mit dem Kapitän der Ancona und 28 Personen wurde am Mittwoch von einem aus Sidi-Daoud kommenden Schiffe auf der Insel Sembra aufgefunden, das die Seeländer aufnahm. Von einem anderen Schiffe unterrichtet, stellte es in der Nähe des Kap Bon Nachforschungen an und kehrte sodann in den Hafen zurück.

■ Berlin. Zu dem Erfolge des dritten österreichischen Kriegsangebotes schreibt die Germania: Wir sehen ein beträchtliches Fortschreiten der finanziellen Leistungen zu Gunsten der Kriegsflotte des Vaterlandes, ein neuer glänzender Sieg, der nicht minder hoch zu veranschlagen ist, als der in Deutschland vor zwei Monaten.

■ Lyon. Der „Nouvelliste“ meldet aus Madrid: Im Kammer erklärte der Deputierte Soriano über die Versenkung von Schiffen der Alliierten im Mittelmeer, man könne das Schweigen Spaniens als Mittäterschaft aufsehen. Darauf wurde erwidert, die Schiffsunfälle gingen Spanien nichts an, denn sie seien außerhalb seiner Gewässer erfolgt.

Vermischtes.

Dampfer zusammenstoß. Der Stockholmer Dampfer „Standia“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Christian under Dampfer „Freiheit“, der mit 900 von Arhangelsk nach England unterwegs war, vor Haugbolmes, 5 bis 6 Seemeilen südlich Alesund, gesunken. „Freiheit“ stand bei dem großen Abstand zwischen den Partnern der „Standia“ zwei Schiffe zu sehen, und wollte mittwoch durch die „Standia“, die infolgedessen mittschiffs getroffen wurde. Bei dem Kampf um die Rettungsboote ertranken drei Männer und eine Frau. Der Kapitän und 20 Mann sind mit dem „Freiheit“ in Alesund eingetroffen. Die Erladung der „Standia“ im Wert von 8 bis 4 Millionen Kr. war von Larvik nach Deutschland unterwegs.

■ In Kriegsquarters. Seit der russischen Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch nach dem Kaufhaus „Verren“ mußte und der Zar höchst persönlich an die Spitze seiner Armeen trat, sind die russischen Belagerungen erstmals dem Kaiserlichen Kriegsquarter des Zaren wurde in einer kleinen Stadt in Weißrussland eingegangen. Der Kaiser bewohnt ein niedriges Haus, in dem zwei Zimmer für seinen Aufenthalt hergerichtet wurden. Nebenan wohnen der Hofminister Graf Frederik und der Kommandant des Kaiserlichen Palastes. Im Erdgeschoß sind der Adjutant und der Leibarzt des Zaren untergebracht. Außerdem wohnen Leib- und Kammerdiener und einige kaiserliche Boten in demselben Gebäude. An der Spitze des Kaiserlichen steht der Großfürst Cyril Vladimirovitch. Nach Morgen verläßt der Zar, in einer russischen Hemdbluse und hohen Stiefeln das Haus, um sich zum Generalfab zu begieben. Auf diesem Wege wird er von seinem Adjutanten und einem Diener zu Pferd begleitet. Der Zar liest mit dem General Alexej und läßt sich die einzelnen Kampfhandlungen erklären. Mittags kehrt der Zar nach seinem Hause zurück. Einige Stunden später folgt eine Spazierfahrt im Kraftwagen. Das Abendessen findet um 7 Uhr statt.

Ferdinand I. von Bulgarien als Kriegs- und Friedensvertrag. Schon als junger Leutnant zeigte Ferdinand von Koburg eine außerordentlich große Vorliebe für Naturwissenschaften im allgemeinen und die Artillerie exotischer Vogel im besonderen. Seine besondere Bekennnis wird in vielen Hochzeitsschriften lobend erwähnt, und Ferdinand verleiht seinem Sohn einen wissenschaftlich nennenswerten zoologischen Garten, sowie ein zoologisches Museum, das an ornithologischen Abnormalitäten ungewöhnlich reich ist. Den Bulgaren-Zaren haben es die großen, seltenen Adler und Greifvögel in den Balkanbergen, die berühmten Steincoloni in den Donauläufen zu verdanken, wenn sie vor Androttung bewahrt blieben. Außer durch zoologische Kenntnisse gedenkt Ferdinand von Bulgarien auch noch durch sein Philanthropiegelöchlein aus, das im ganzen Orient sprichwörtlich geworden ist, und sein persönlicher Melancholus gestaltet ihm die Erfüllung mancher Neigung, die sich andern Herrscher verlegen müssen.

Geschwindigkeit unterschieden. Wenn wir in einem D-Zug dahinfahren, sieht die Siedlung Scheinbar schnell an uns vorüber. Mit 25 bis 30 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde gleiten wir an den Dingen vorbei. Diese Geschwindigkeit erscheint jedoch als Scheinkennzeichen gegenüber der einer modernen Geschwings. Mit 700 Metern Geschwindigkeit in der Sekunde durchfährt sie die Luft und hat ihr Ziel erreicht, noch ehe der Schall, der ihr Abwesen begleitet, dort ankommt. Die Augen hat zwar eine Anfangsgeschwindigkeit von nur 500 Meter sekundlich, da aber der Schall in derselben Zeit nur 228 Meter in der Luft zurücklegt, kommt er später als die Augen an ihr Ziel. Aber was bedeuten die 700 Meter der Augen gegen die Geschwindigkeit, mit der die Erde die Sonne umkreist. 2000 Meter legt sie in der Sekunde zurück. Bedenkt schneilen noch nämlich 8000 Meter essen die Wellen des Lichts und die elektrischen Schwingungen des Atoms durch den Raum! — Das Gesenstück zu diesen enormen Bahnen bietet die Eintragsliege. Eine Minute, für uns und wahrscheinlich eine kurze Zeitspanne, darf sie für den Wert von 35 Tagen. Ein kleiner Blatt, das vom Baum fällt, muß diesem Tierchen wie etwas unendlich langsam Schwebend erscheinen, wie ihm auch unsere Bewegungen den Eindruck ungeheurer Langsamkeit machen müßten, wenn es sich darüber Rechenschaft zu geben vermöchte.

■ Die tödesmutige Sarah Bernhardt. Sarah Bernhardt, die an Fleißfame und Deutschendorf kaum hinter d'Annunzio zurücksteht, macht wieder einmal in der französischen Presse von sich reden. Der folgende Auszug des alten Dame wird im Petit Journal von Stolz berichtet: „Ich soll am 25. Dezember zu einem Gastspiel nach Amerika abreisen, und ich werde es tun, trotzdem bis Deichsel mich für diesen Fall mit dem Tode bedroht habe!“ Um diese heroische Erklärung zu erläutern, erzählt Sarah Bernhardt, daß ihre deutschfeindlichen Anhänger, die in einigen New Yorker Zeitungen erschienen, die Deutscheramerikaner samt und sonders in derartigen Form verlebt hätten, daß sie einen heiligen Schwur getan hätten, sie umzubringen, sobald sie amerikanischen Boden betrete. — Dieses neue über die Deutscheramerikaner ausgestreute Schauermärchen ist ebenso durchsichtig, wie alle seine Vorgänger. Sarah Bernhardt möglicherweise nach Amerika reisen. In den Kreisen der Deutscheramerikaner wird sie zwar kaum Beliebtheit einstreuen, aber ihr Leben wird von niemand gefährdet werden. Die Deutscheramerikaner führen sich nicht vor allen Weltbew.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Karten, Briefen usw.

Das Ersatz-Bataillon des Pionierbataillons Nr. 22 sammelt

Weihnachtsliebesgaben

für die im Felde stehenden

Pioniere

des 19. Armeekorps.

Es wird gebeten, freundlichst zugebaute Gaben und Geldspenden bis 25. November an die Geschäftsstelle des Ersatz-Bataillons Pionierbataillons Nr. 22 in Riesa gelangen zu lassen.

Besondere Wünsche der Spender werden bei Verteilung der Gaben auf die Truppenteile nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Sammlung erfolgt in Verbindung mit denen der Stadt- und Landgemeinden des Korpsbezirks.

Notes  Kreuz.

Spende des sächsischen Volkes

zum Schutz unserer Truppen im Felde und unserer Kriegsgefangenen in Feindesland vor Wintersnot, Nässe und Kälte.

Unter höchster Schutzherrschaft Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Johanna Georg, H. S. S.

Haus- und Listen-Sammlung

im Königreich Sachsen

Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. November.

Gedenkt dankbar unserer Feldgrauen und unserer Kriegsgefangenen und schützt sie vor den Unbillen und Gefahren des kommenden Winters.

Dazu helfe ein jeder Deutsche nach besten Kräften. Auch der kleinste Beitrag ist willkommen.

Der Vorsitzende des Handelsausschusses der Vereine vom Noten Kreis

im Königreich Sachsen.

Dr. Graf Bisthüm, Wirklicher Geheimer Rat.

In Riesa werden Schüler des Realgymnasiums und der Handelschule das Sammelfest durchführen. Wir bitten herzlichst, den jungen Sammlern, die je zu zweien, in ihren Schülermühlen in den Häusern vorzusprechen werden, zum Schutz unserer Truppen im Felde und unserer Kriegsgefangenen in Feindesland nach bestem Vermögen zu spenden.

Durchzuhalten bis zum endgültigen Siege ist der einheitliche Wille unseres Volkes. Dazu gehört aber vor allem, dass wir immer unserer Pflichten gegen unsere tapferen Krieger eingedenkt sind.

Darum schliesst sich Niemand, ob arm oder reich, von der Winterspende aus.

Auch der kleinste Beitrag dient dem guten Zweck!

Geber, die vorsichtigen sollten, ihre Spenden unmittelbar oder schon vor den Sammeltagen an eine Kassenstelle gelangen zu lassen, bitten wir, den von Ihnen zugesuchten Betrag bei der Stadthauptkasse bis Sonnabend, den 13. November mittags einzahlen zu wollen. Wie werden dafür Sorge tragen, dass die auf diese Weise getätigten Beiträge ebenfalls als Winterspende behandelt und zu diesem Zweck in einer besonderen Sammeliste vereinigt werden.

Der Altersverein Riesa. Der Altersverein Riesa vom Noten Kreis.

Frau Maria Schneider. Bürgermeister Dr. Schneider.

Generalmajor a. D. Hilsendorf.

35 Pf.

für den halben November kostet der Bezug des Riesaer Tagblattes. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger und die Geschäftsstelle, Goethestraße 59, jederzeit entgegen.

Gebr. Gasofen zu kaufen gesucht. Offeren mit Preis unter K. IIII an das Tagblatt Riesa.

Neue H.-Schnürschuhe, Gr. 43, w. z. knapp, f. 7 M. zu verl. Südst. 14a, 1. L.

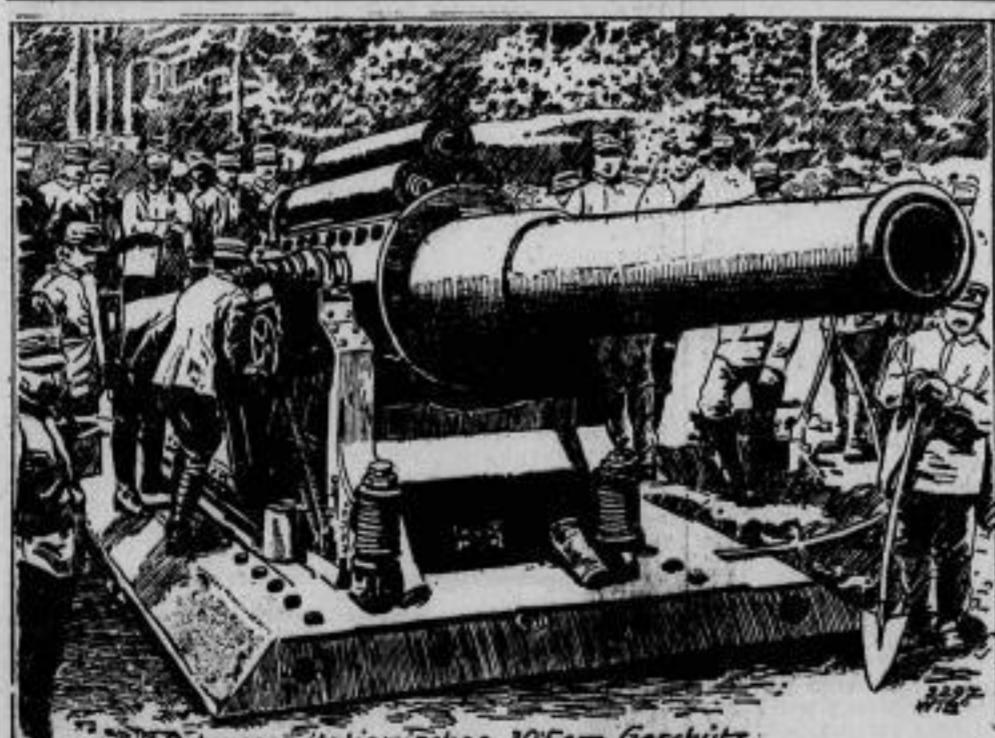
Vereinsnachrichten

K. S. Militärverein Gröba. Freitag, den 12. November, abends 8 Uhr Monatsversammlung (Kalenderausgabe). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Königl. Sächs. Militärverein "Artillerie, Pioniere und Train". Auf unsere Sonnabend, den 13. d. J. stattfindende Generalversammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinz, sei nochmals aufmerksam gemacht und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Beginn 8 1/2 Uhr.

Ernst Mittag verkauft Waren, solange Vorrat reicht, noch zu alten billigen Preisen.

Kartoffelflockenfabrik Torgau trocknet Kartoffeln im Lohn, verkauft auch Kartoffeln zu Trocknungszwecken. Angebote und Anfragen werden umgehend erbeten.



Schweres italienisches 305mm-Geschütz

Metropol-Theater --

— Boppiger Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Spielplan vom 12.—14. November 1915.

Die Sensation der Sensation!

„Der Golem.“

Ein deutscher Künstlerfilm, 5 alte hindurch sieberhafteste Spannung, fortreitende Handlung, glänzendste Ausmachung, ständig die Stimmen von allen Kriegsschauplätzen.

Hierzu die anderen Neuheiten:

Parole: Beste Darbietungen, billige Preise.

Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

N.B. In Anbetracht der ersten Zeit und des Totenkopfs bleibt mein Theater Freitag, den 10. bis Sonntag, den 21. November, geschlossen. Nächster Programmwechsel Freitag, den 28. November. Hochachtungsvoll Rob. Rohr.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 14. November, zur Kirchweihfeier

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des K. S. Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 22.

Leitung: F. Himmels, Obermusikmeister.

Gutgedachte Musikstücke.

Streich- und Blasmusik.

Eintritt 40 Pf. Anfang 1/2 Uhr. Militär 25 Pf.

Vorverkauf bei C. Wittig, Zigarettengeschäft, Bettinerstr. 8.

Ergebnis lädt ein O. Hettig.

Weiße Speisekartoffeln,

unausgelesen, sowie

Ia Speisekartoffeln

gut ausgelesen, empfiehlt zum billigen Tagespreis

Georg Schneider,

Bettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei.



Auf den Schulweg

sollten Sie Ihren Kindern einige Witterungstabletten mitgeben, um sie vor den Folgen rauer Witterung zu bewahren.

100% Witterungstabletten

Sind mit feinster Latex und edler Peppermine hergestellt und bewirken durch erhöhte Schwefelkohle Desinfektion auf natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis bei Anfertigung und Erhaltungsgesäß.

Original-Schachtel in allen Geschäften und Drogerien gilt. — Die Firma Dr. S. & Dr. P. Seeger in El. Leipzig I. verleiht gratis und postiert eine reizende Versandkarte von Alpaka-Silber gegen 10 Guteheise 75 Pf. Witterungstabletten.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenstrauß und letztes Geleit, sowie für die trostreichen Worte beim Heimgang unseres unvergesslichen Lieblings sagen wir allen unsern

aufrechtigsten Dank.

Riesa, 11. November 1915.

E. Herrmann und Frau.

Dir aber, liebe Edith, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein süßes Grab nach.



Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein heißgeliebter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Emil Nicolai

im Infanterie-Regt. 177 infolge Herzschlags im 26. Lebensjahr am 7. November in Frankreich den Helden Tod fürs Vaterland starb.

Glaubig, den 11. November 1915.

Im tiefsten Schmerze
Ida verw. Nicolai im Namen aller Angehörigen.

Jahrrad-Mäuse

u. Schläuche wieder frisch eingetroffen. Hauptstr. 78, 1.

Bergeßen

haben Sie nach kurzer Zeit alle Namen von Personen, die Ihnen bei irgend einer Gelegenheit vorgestellt worden sind. Genau so wird es jedem Leser ergeben, der im Riesaer Tageblatt für ihn sehr wichtige Empfehlungsanzeigen nur einmal gelesen hat. Alle Geschäftsempfehlungen und auch die kleinen Anzeigen werden immer dann erst die rechte Wirkung erbringen, wenn sie in regelmäßigen Zwischenräumen den Lesern des Riesaer Tageblattes wieder zu Gesicht kommen.

Anzeigen, die in dem täglich abends erscheinenden Riesaer Tageblatt gelesen werden sollen, sind in Riesa in der Geschäftsstelle nur Goethestr. 59 bis vormittags 10 Uhr abzugeben.

Meines Hauses

Nähe Riesa, mögl. 1. Jan. 1916 zu kaufen gesucht. Angebote unter K. IIII an das Tageblatt Riesa.

Strauß-Sfedern

reinigt, fürbt

W. Kelling,

Hoflieferant,

Hauptstr. 44.

Quitten

kaufen größeres Quantum und erbitten Angebote unter T 6 107 an Haasenstein & Vogler, A.G., Chemnitz.

Blumenkohl Kohlrabi Möhren Sellerie Kürbis

empfiehlt billig

Georg Schneider,

Bettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

Spinat, Grünkohl.

S. Tittel.

Gäter Thüringer Süßer Pflaumenmus,

Pfund 60 Pf.

S. Tittel.

Heute frische Büffelinge,

Stück 12 Pf. S. Tittel.

Achtung.

Morgen Freitag früh frisch aus der See:

■ Schlesisch Pf. 55 Pf.

■ Adolfin ohne Kopf

Pf. 70 Pf.

■ Lippeisch Pf. 45 Pf.

Clemens Bürger,
Wild-, Geißgeli- und Wildschandlano.

Freitag abend 1/2 Uhr
Monatsversammlung

in der Elbterrasse.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Teil schwerer Geschütze, französische Flugzeuge, große Mengen Munition, Kavallerie, Artillerie, Waffen und viele Rittereien. Der Abzug des Feindes ist offenbar in großer Hast vor sich gegangen. Unter den Eisenbahnwagen befand sich auch der Salzwagen des Kronprinzen, der noch wenige Stunden vor dem Einmarsch unterer Truppen in der Stadt gewesen hatte. Nach dem Auftauchen des Wappens zu erkennen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade beim Rücktritt überreist worden. Der Feind zog sich fluchtartig zurück. Die Stadt, die im Frieden nur 6500 Einwohner zählt, ist mit Flüchtlingen überfüllt. Große Mengen Überlebender lagen auf freiem Felde. Ein großes Munitionsdepot des Feindes ist in die Luft gesprengt.

Die Öffnung des Landwegs nach Konstantinopel.

Die "Wiener Illg. Blg." erläutert aus Sofia, daß die große Brücke zwischen Virov und Risch bei Sadowac bereits zerstört wurde. In längstens zwei Tagen wird man wohl von Wien und Budapest über Belgrad und Sofia nach Konstantinopel fahren können.

Bulgarien und Griechenland.

Es wird berichtet, daß eine griechisch-bulgarische Abmachung bestehen, die Griechenland für seine Verbündeten Bulgarien gegenüber nötigenfalls bulgarische Armeehilfe garantieren.

Zu dem Untergang der fünf Schiffe vor Dover.

"National-Zeitung" schreibt: Richtig melden wir, daß der Dampfer "Eldina" aus Bergen in der Nähe von Dover auf eine Mine getroffen und gesunken war. Der Kapitän und die Besatzung sind nunmehr in Bergen angekommen und berichten, daß nicht weniger als fünf englische Schiffe, darunter drei Patrouillenboote, zur selben Zeit und in derselben Gegend in der Straße zwischen Dover und Calais auf Minen getroffen und gesunken sind. Das erste Schiff, das in die Luft sprang, war ein Dampfer aus Glasgow mit Stabwacht. Das Schiff geriet in Brand, bevor es versank. Hierauf lief ein Patrouillenboot auf eine Mine und wurde in zwei Teile gesprengt, wobei 16 Mann umkamen. Darauf wurde ein zweites Patrouillenboot in die Luft gesprengt, von dessen Besatzung nur zwei Mann gerettet wurden. Dann liefen noch ein Dampfer und ein Frachtdampfer auf Minen. Was mit deren Besatzung geschehen ist, weiß der norwegische Kapitän nicht.

Der Uнтерseebootenkrieg.

Wie "Baldus" meldet, sind die britischen Dampfer "Tasmanian" (4830 Tonnen), "Californian" und "Mooring" verloren worden. Baldus registriert nun zwei Dampfer "Californian", einen 5707 Tonnen und einen 6223 Tonnen groß.

Die "Agenzia Stefani" meldet aus Ferrerville: Am Montag nachmittag wurde bei Gab Carbonara der nach Nework fahrende Dampfer "Kincora" der Schiffsbau-Gesellschaft Italia durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Flagge torpediert. Dem "Giornale d'Italia" zufolge waren 422 Passagiere an Bord, die Verlustung betrug 60 Mann. Sicher steht fest, daß 270 Passagiere gerettet und in Viterbo eingetroffen sind.

"Corriere della Sera" meldet hierzu aus Tunis folgende Einzelheiten: Der Dampfer hat radiotelegraphisch um Hilfe. Er wurde von der drakonischen Station Viterbo gebeten, von wo aus sofort eine Rettungsbaktion veranlaßt wurde. 160 Passagiere und 10 Matrosen sollen gerettet und nach Ferrerville gebracht worden sein. Nach Informationen des "Corriere della Sera" aus Tunis soll der Dampfer von einem österreichischen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden sein. Aufcheinend seien auch unter den Überlebenden Verwundete. Außer den aus Venezia und Apulien stammenden Auswanderern sollen sich sehr Griechen auf dem Schiff befinden haben. — "Corriere della Sera" knüpft an die Nachricht eines erhabenen Kommentars über "österreichische Handlungen". Notiz: Nach zuverlässigen Nachrichten versucht der Dampfer zu entfliehen, das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.

Eine neuer Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika.

"Times" melden: Es ist jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika geben wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britz als Generalstabschef den Befehl übernehmen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Verurteilung deutscher Frauen in Frankreich.

Das Divisionsgericht von Nantua (Depart. Ain) verurteilte sechs deutsche Frauen, die über die Schweiz heimreisen wollten und bei denen man 4000 Fr. in Gold gefunden hatte, zu zwei Wochen Gefängnis.

Tumba endgültig abberufen.

Wie die Politische Korrespondenz erläutert, ist der österreichisch-ungarische Botschafter Tumba nunmehr, und zwar auf Grund einer allerhöchsten Entschließung vom 4. November, von seinem Posten in Washington abberufen worden.

Baron Burian in Berlin.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Burian, der in Begleitung seines Kabinettssekretärs Grafen Waldburg-Zeilheim gestern in Berlin eingetroffen ist, stattete vormittags dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Nachmittags wurde die Besprechung mit dem Reichskanzler fortgesetzt. Auch der heutige Tag dürfte dem gleichen Zweck dienen. Der Besuch gilt, ebenso wie die früheren, der Erörterung laufender Angelegenheiten.

Die Suche nach einem Ausweg.

Um englischen Überhaupten standen zwei Lords die Regierung zur Verhöhnlichkeit. Lord Rosebery meinte, die Menschen müßten selbst konstruiert sein, die nicht jede eindrucksvolle Gelegenheit ergreifen würden, um einen Aufzubringungskrieg der Menschheit zu verbünden und Lord Courtney fragte, die Isolation sei fast zerstört und darum beginne man zu fragen, ob kein Ausweg aus dieser Lage möglich sei. Nun, die beiden Lords, die der im übrigen gemäßigten schwachen liberalen Partei des Überhauses angehören, könnten sich die Antwort auf ihre Fragen bei ihrem Parteiführer und Ministerpräsidenten Asquith holen. Der gehört immer noch an den "seltsam konstruierten" Menschen, die nicht eher die Waffen niedergelegt wollen, als bis die Gewalttherrschaft zerstürmt sei, also mit anderen Worten, bis Deutschland vernichtet sei. Und sein Parteigenosse Simons, der Minister des Innern, sieht die Isolation offenbar nur dann zerstört, wenn Englands Feinde fallen, denn er versteckt pathetisch, die europäische Kultur kämpfe gegen die Überherrschaft um ihr Leben. Ob die Herren der Regierung, die so mutig reden, vielleicht im Grunde ihres Herzens ebenso eifrig nach einem Ausweg suchen wie Lord Courtney, das wollen wir vorläufig nicht untersuchen. Wenn solche Töne im Überhaupt erschlagen, wenn die italienische Regierung die Steden, die in der bevorstehenden Parlamentssitzung zu erwarten sind, nur auszugewisse veröffentlich will, wenn in Ausland schon insgeheim — in Räumen mit doppeltem Boden — Friedensauftakt verdeckt werden, welche die Unterschrift zahlreicher Diamantmänner tragen, so zeigt das allerdings, daß es in den Biervertriebsländern keine Freude gibt, die an der Säumerung Deutschlands zweifeln. Über die Machthaber wollen von nichts wissen, weil sie wissen, daß mit dem Frieden ihre Gottähnlichkeit vorüber ist, und mit diesen Mächtigkeiten müssen wir rechnen, sollen wir uns vor Angriffen bewahren.

Kritik über die Wallau-Feuerung Mittwoch.

Das Deutsche Bureau meldet: Bei dem Feuer in der Wallau-Fabrik am Anfang der Einführung des neuen Vorstoßes brachte der Staatssekretär des Innern aus. Sir John Simon, einen Triumphzug aus die Alliierten aus. Er sagte, die Erfahrungen in diesem Kriege hätten nur die Ansicht bestätigt, daß jetzt die Isolation um ihren Bestand gegenüber der Herrschaft der Mittelmächte kämpfe, und da jetzt der wahre Zweck der unmenschlichen Methoden Deutschlands ans Licht getreten sei, sei das Bündnis so sehr verzweigt worden, daß es nicht mehr eine bloße Vereinigung militärischer und maritimer Art sei, sondern eine Vereinigung des Geistes freier Völker. Über den Beitritt Japans zu dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, sagte Simon, die Zeit, über Friedensbedingungen zu sprechen, sei noch nicht gekommen. Balfour beantwortete einen Trifluss auf Dein und Glotze und sagte, die ganze Strategie der Alliierten beruhe auf ihrem Übergewicht zur See. Von diesem würde es bis jetzt ganz anders sein als es gewesen sei und sein werde. Der Rat der Königs der Bulgaren sei ein diplomatischer Sieg Deutschlands, den er nicht unterschreibe. Die bulgarische Regierung werde von zwei einfachen Motiven bestimmt, nämlich von Gier und Angst. Bulgarien werde später zu der Einheit kommen, daß es einen großen Fehler begangen habe. Balfour sagte, er wolle weiter nichts über die Dauer des Krieges prophezeien, sondern nur sagen, daß er dem Ausgang ruhig entgegensehe.

Asquith, der mit warmem Beifall empfangen wurde, sagte, daß es in England jetzt, nach 15 Kriegsmonaten, nur eine Partei gebe. Die Uneinigkeit sei verstimmt. Das Leben der Nation liege in dem Fluktuat der Einsicht, Einsichtsmittel und Entschlossenheit fort. Besonders Asquiths Sendung erklärte Asquith: Kitchener will aus der Nähe und in enger Zusammenarbeit mit den britischen Vertretern und denen der Alliierten den ganzen Zustand auf dem Balkan untersuchen. Seine Entsendung wurde von den Alliierten mit ungeteilter Einsichtsmittel und warmer Sympathie begrüßt. Die Alliierten sind entschlossen, zusammen zu stehen und zu fallen. Alle vom Feinde verbreiteten Gerüchte über Einzelbestrebungen und Sonderfrieden sind sinnlos, wertloses Geschwätz. Ich sehe im vergangenen Jahr in diesem selben Saale auseinander, welches die Ziele sind, die erreicht werden müssen, ehe die Alliierten die Waffen niedergelegen. Sie sind dieselben geblieben wie damals. (Beifall.) Wie glauben, daß wir unserem Ziel ein gutes Ende näher sind. Der Weg mag lang oder kurz sein, wie werden nicht stehen bleiben oder hören, ehe wir den kleineren Staaten Europas die Unabhängigkeit und Europa selbst und der ganzen Welt die Befreiung von der Gewalttherrschaft gesichert haben. (Lauter Beifall.)

Die Kämpfe um Illugt.

Kiew, 20. Oktober 1915.
In meinem letzten Bericht gab ich eine kurze Übersicht der Kämpfe, die unsere Front auf der großen Heerstraße von Kowno her gegen Dunaburg vorgenommen haben, so daß sie augenblicklich südlich von Dunaburg am Driswiatze angelangt ist und etwa eine deutsche Meile an der Seestraße in nördlicher Richtung gerade auf Dunaburg austral. Über die Leichensiedlung von Grenzthal und Guteu, wie sich der Ufer erinnern wird. Seit gestern befinden wir uns auf der Kampffront, die westlich und nordwestlich von Dunaburg über Illugt weiterläuft.

Heute sagte man uns, Dunaburg sei die erste, ganz moderne Festung, die uns hier im Osten den Weg sperre. Der Ufer, der die Kämpfe hier mit einem Interesse verfolgt, wird vielleicht entgegen, der kleine rote Fleck, der auf dem Generalstabskarten neben der Stadt eingezeichnet ist, bedeutet gar keine Bedeutung mehr. Dunaburg sei längst nichts anderes als ein sogenannter Waffenplatz. In der Tat, wenn es sich nur um die älteritalienischen Befestigungsanlagen östlich der Duna handelt, so würden ein paar Geschosse schwerer Kalibers aus unseren Geschützen die Sache entscheiden. Aber es verhält sich leider so, daß eine moderne Festung überhaupt nicht mehr aus Beton und Panzerplatten besteht, sondern — aus Sand. Wenn eine Festung aus Fels einmal eingeschossen ist, so hat man sie meist in der Hand. Im Westen wie im Osten haben wir eine ganze Reihe für unüberwindlich gehaltene Werke dieser Art in erstaunlich kurzer Zeit erobert. Die Befestigung Dunaburg aber haben wir vom 15. September bis zum 20. Oktober bereits fünfzehnmal erobert — und sind noch immer nicht in ihrem Besitz. Bei 15 Stürmen nahmen wir 80 Offiziere, 18.000 Mann gefangen, eroberten u. a. 33 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 9 volle Munitionswagen, begruben tausende gefallener Feinde — vor einer Woche nahezu tausend nach dem einen Sturm auf den Schloßberg — und immer liegt dieses Ungeheuer von Festung noch vor uns.

Wir sind heut den ganzen Tag im Auto gefahren und über Berg und Tal gefahren, um das mit den Augen zu sehen, was dem Ohr unglaublich klingt. Der Ufer kehrt sich einen Halbkreis westlich der Duna vor, mit Dunaburg als Zentrum und einem Radius von 22, also einer Grenzlinie von 60 Kilometern. Das Gelände innerhalb dieses Halbkreises besteht aus tausend großen und kleinen Bödenwellen, Hügeln, Schluchten, Sümpfen, Bachläufen, aus Wald, Feld und Wiese in buntestem Durcheinander. Und jede Bödenwelle, jeder Hügel, jede Höhle ist mit vordereiteten Schüttengräben versehen. Nicht von den Truppen in der Tiefe des Kampfes aufgeworfen Schüttengräben — sondern tiefs ausgehobene, abgestufte Gänge unter breiten Dächern, aus harter Balzen- und dreifacher Rosendach, auf Säulen ruhend. Unter diesen fortlaufenden Säulenbäumen, die gegen Schwenni und Gorenstjöde austreibenden Schüttengräben führen, führen Bausgräben in Unterstände, die bombenfest sind, und in sogenannte Bauslöcher, tief und winkelig in die Erde eingetrieben, so daß keine Geschützwirkung hindurchreicht. Sobald ein starkes Artilleriefeuer eröffnet wird, schlägt die ganze Bevölkerung auf den Säulenbäumen in diese rückwärtigen Berghöfe, während Beobachter sofort aufpassen, wann der Sturm ansetzt. Worauf die Schüttengräben sofort wieder von feuernden Flintenrohren hären, man sieht immer wieder vor einem Häusel, wie es verteidigt, mehr hohlegelenkte Stellungen überhaupt genommen werden können. Das ist mit einem bloßen Auge nicht zu erkennen, denn es ist mit einem bloßen Auge nicht zu erkennen, daß die geschlossenen Stürme der Russen auf Grenzthal und Guteu gezeigt, die sämtlich nur unbedeckt, oft nicht einmal mit Drachenhörnern umgebene Schüttengräben vor sich hatten. Hier aber ist Stellung nach Stellung genommen worden, so daß der Kreisbogen kaum noch den halben Radius hat. Genommen mit jener Kriegskunst, die hunderttausend Menschen zu einem einzigen Werk zusammenführt, mit der beweglichen Erfindungsgabe und einer erstaunlichen Volksgeist aller Nerven und Gliedmaßen. Vom 12. bis 14. September erfolgten die ersten Durchbrüche, von 30 Kilometer langen Wäldchen begleitet, worauf bereits am 17. die Erfüllung der enorm starken Stellung von Schüttengräben folgte. Ein wahres Wahrzeichen von Gräben liegt hier zu beiden Seiten des tiefs eingeschnittenen Flusses, die sich fast alle gegenüber flankieren und so geziert werden sind, daß die

Angreifer vor Überraschungen niemals sicher sind, und oft wegen vor einem plötzlichen Seitenfeuer ausweichen müssen. Dennoch wurden sie genommen, und der Feind zuweilen tödlich geschlagen, Stellungen ohne direkten Angriff zu erobern, in denen er sich augenscheinlich für den ganzen Winter eingerichtet hatte. Die Unterstände der Offiziere waren mit den Einrichtungen der umliegenden Gebäude wohnlich eingerichtet, einer sogar mit einem Klavier versehen. Von Gardunowka aus verliefen die Russen in immer wiederholten Vorstößen und unter starker Aufwand französischer Munition die verlorenen Stellungen wiederzunehmen. Aber die Munition wurde anstrengend knapp, und die Stellungen blieben in unserer Hand. Wenn man die eingeschlossenen Stellungen auf der Generalstabskarte betrachtet, springt ein charakteristischer Unterschied zwischen den Verteidigungs- und Angriffslinien sofort in die Augen. Während die roten Verteidigungsstellungen, nur dem Gelände angepaßt, ein scheinbar regelloses Gewirr gekrümmter Striche bilden, das an eine Basilikultur unter dem Mikroskop erinnert, zeigen die Stellungen des Angreifers eine mehr zusammenhängende Linie, die sich näher und näher an die Basiliken anschließt. Möglicherweise kann es so sein, daß der feindliche General mit einem Vorprung erreicht werden kann. Zu dieser Nähe des Feindes hört dann am Tage natürlich jede rückwärtige Verbindung auf. Es heißt, den Tag über in den Lagern — zusammenhängende Gräben macht der Angreifer nicht mehr — hilflos, wie die Haken in ihren Lagern. Erst der Nacht besteht die Möglichkeit, sich zu bewegen, Eben herauszuschaffen, die Reute abzulösen, und vorsichtshalber, um dem Gegner noch näher auf den Leib zu rücken. Bis endlich der Tag kommt, an dem die eigenen Geschosse über die Köpfe hinlaufen, die Stellung des Gegners stürmt, mögen und mit Drachenhörnern, Handgranaten und dem Bajonetten der leichten Schritte getan wird.

Einer der leichten dieser Schritte, und vielleicht der blutigste in diesem Abschnitt, war der auf das Gut Schloßberg vor Illugt. Er feste am 28. Oktober um 12 Uhr 30 und stieß mit solchem Geschwindigkeit über das erste Ziel hinaus, daß allein die rauchenden Trümmer und der große Rauch von Schloßberg, sondern auch die dahinter liegende Stadt Illugt in einem Zug genommen wurde. Es war ein großer Sturm, nach dem allein auf dem Schloßberg über 900 tote Russen von uns beerdigt wurden. Die Artillerievorbereitung hatte hier zwischen den Gebäuden eine furchtbare Wirkung. Die große Brauerei, ländliche Wirtschaftsbauten und das wunderliche Schloß des Grafen Platner fürsten zusammen und verbrannten. Eine Granate schwerten Kalibers traf die Front des Schlosses, brachte die ganze Mauer ein, und warf die Säulen unter dem Balkon wie in einer Spielzeugschachtel durcheinander. Ein Weg zwischen zwei Teichen wurde wie fortgeschlagen, und riesige Trichter liegen auf den Abhängen des wunderschönen Parks. Nach Ausfällen von Gefangenem wurde die 17. russische Division bei dem Angriff nahezu vernichtet. Ein Bataillon gab sich willentlich gefangen, ihr Führer sagte, er habe die Leute völlig aus der Hand verloren. Es sei unmöglich, einem solchen Feuer zu widerstehen. Ein anderer Offizier, der fliehend Deutsch sprach und einen vorzüglichen Eindruck machte, erklärte, eine solche Artilleriewirkung noch nicht erlebt zu haben. Es sei direkt „unfehl“ gewesen. Auch auf unserer Seite kostete der Angriff natürlich Menschen. Für mich am aller schmerzlichsten war der Anblick von etwa 60 Gräbern unserer Jäger unter den hohen Bäumen des Schloßberges. Als sie vom Walde herüberstürmten, kamen sie in flankierendes Maschinengewehrfeuer. Der Offizier an der Spitze befand den Todesschuh, als er über eine Stelle Stacheldraht legte. Dann wählte die schaurige Tente in wenigen Sekunden noch zwei Offiziere und einen beträchtlichen Teil der Kompanie hin. Der Offizier, der uns über den Kampfplatz führte, sagte: Mit solchen Elitegruppen müsse man besonders vorsichtig sein, weil es einen Befehl zum Sturm unvermeidlich und ohne alle Mühe auf ihre Verbündeten ausüben. Es ist natürlich schade um jeden braven Kerl, der sein Leben lassen muß. Aber als ich vor den 60 Gräbern stand, deren jedes mit einem Kreuz gekennzeichnet war, und an die hübschen Jungen dachte, die mir so frisch und froh im Gedächtnis lebten, vor mir zu Sterben, als hätte ich einen ganz besonderen schmerzlichen Verlust zu beklagen. In einem Keller der Schloßruine lebten noch ein paar Eingeschlossene. Ein abgedärmtes Frauengesicht blickte die kleine Kellertreppe heraus, und ein paar Kinder standen im verfallenen Türrahmen, während ein großer Bernhardiner sich bei unserem Anblick über die Trümmer einer ehemaligen Zimmerstube zurückzog. Unsere Soldaten geben ihnen natürlich zu essen, und so sind sie immer noch besser daran, als die planlos ins Innere des Landes ziehenden Flüchtlinge. Unser Führer erzählte: „Als wir nachmittag um halb vier und in Illugt feststanden, hörte ich aus der großen Kirche Orgelspiel und Geläut. Als ich eintrat, erblickte ich viele Frauen und Kinder und Männer, die heulend vor den Heiligenbildern lagen, während einer unserer Soldaten an der Orgel saß, und daß alle Musiker spielten: Ein feierliches Burg ist unser Gott. Soldaten aller Truppengattungen waren in der Kirche, und immer neue kamen herein. Jeder sang mit; immer lauter brauste das Lied, immer leiser wurde das Wehklagen, bis es ganz in den Gesang, verträumten Klängen unterging. Es war einer der erhabendsten Augenblicke, die ich im Kriege erlebt habe.“ Der Schloßberg liegt augenblicklich im Gebiet einer der Divisionen, denen ich mich im Sommer bei dem unerheblichen Aug von der Windau bis zur Semenow angegeschlossen hatte. Vieles alte Gräber sind seitdem aus dem Leben gegangen! Oberst W. der so oft seinem wunderbaren Regiment als Erster vorgegangen, hat seine Städte bis zum Neuersten hingehen lassen. Als sein Divisionsgeneral ihn endlich zu einem Urlaub überredet, legt er sich nieder und stirbt nach zwei Tagen, ohne die Heimat wiederzusehen zu haben. Ein glücklicher Endes Ende hatte Major L. Auf einer Jagd schlugte er, im Jagdhut am Kermel. Der Major wacht nicht auf. Als man näher zuläuft, ist er tot. Eine verirrte Auge hat seinem Leben ein Ende gemacht, ohne daß die Umständer es bekräftigt haben. Wie viele, wie viele! Es ist nicht möglich, sie zu zählen. Das große Klingen macht keine Niempause. Die Geschosse donnern, Räder rollen, und Hupe trappeln, so viel, daß unter Auto alle Augenblitze anhalten und eine Kolonne auf den schmalen Wegen vorbeilaufen muß. Dabei fällt mir etwas auf, immer wieder, seit ich im Gebiet des Corps bin. Das vorzügliche Aussehen der Pferde. Ich dachte, sie haben hier mehr Hosen gefunden als in der Wilnaer Gegend. Das mag auch sein. Über diese Pferde hier sind nicht nur gut gefüttert, sondern auch gut gewöhnt. Sie haben keine Stricke im Hals, sie werden nicht im Maul gerissen, das Verhältnis der Futter zu den Tieren ist ein verständnis- und liebevolles, wie ich es bei meinem Freund Schubel seit zwanzig Jahren als Folge seiner eigenen Liebe und seines guten Einflusses auf seine vielen Freunde kannte. Sollte in dem großen Bereich eines Armeekorps ein ähnlicher per-

Jm Schützengraben
KRÜGEROL-KATARRH-KOMBONI
liebt man:
deshalb sendet sie ins Feld!
Oberall zu haben wo Rekl. am Fenster
in Beuflein v. 15 Pf. an.

Östlicher Einfluss denkbar sein? Ich habe der Ursache nachgeglichen und bin auch hier einem unverfehlbaren persönlichen Einfluss auf die Sache gekommen. Der Kommandeur des Staffelkabes, Major v. H. ih. Bondmann, Dienstleichter und -Liebhaber. Er ist beständig unterwegs, um sich nach dem befinden und der Beobachtung seiner vierbeinigen Truppe umzusehen. Die Kolonnenführer dürfen sich auf dem Marsch nicht von ihrer Kolonne entfernen. Das gute Spiel wirkt im Inkunzenwege fort, hier und da werden Pferde für gut gesiegte Pferde ausgetauscht. Eine große Hilfe kommt den braven Gäulen aber von einer noch höheren Stelle: Jeder Mann im Korus kennt sie. Der Kommandierende selber schlägt scharf auf das gute Aussehen der Pferde, und die Folge ist, daß tatsächlich das ganze Korus gut gesiegte Pferde hat.

Rudolf v. Koßkull, Kriegsberichterstatter.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich.

Millionenentlastung für ein Münchener Dienstbotenheim. Kommerzienrat Heinrich v. Tall vom, der der Münchener Bürgerlichkeit für den Bau eines Bürgerheims bereits 2 Millionen Mark gespendet hat, gab erneut einen glänzenden Beweis bürgerlichen Gemeinsinns. Zum Andenken an seine verstorbene Frau, der die Verwirklichung des Planes ein Herzogsmusik war, bat er den Beitrag von einer Million Mark zur Errichtung eines Dienstbotenhauses gestiftet, in dem die Inhaber von Dienstbotenunterkünften für 20- und 30-jährige Dienstzeit unentbehrlich in Einzelzimmern Aufnahme finden sollen.

Büntag und Fleischverkauf. Die Fleischerversammlung Berlin beschloß, beim Regierungspräsidenten den Antrag zu stellen, für den kommenden Büntag eine Tendenz einzutreten zu lassen, daß der Büntag (Mittwoch) als Fleischloser Tag erklärt wird und daß der vorhergehende Dienstag für den Verkauf von Fleischwaren allgemein freigegeben wird. Des weiteren wurde von der Innungsversammlung festgestellt, daß nach den Erfahrungen der letzten 14 Tage der Zweck der Bundesratsverordnung schon jetzt erreicht wurde und daß ein bedeutender Minderverbrauch an Fleischwaren festgestellt werden kann. Die Einnahmen sind im allgemeinen sehr zurückgegangen.

Die Nahrungsmittelfrage im Kriege als Sorge Englands.

Jedes der in den Weltkrieg verwickelten Länder hat die Nahrungsmittelfrage als ein außerordentlich schweres und bedeutendes Kriegsproblem kennen lernen müssen. Während man sich in Deutschland vor dem Kriege sowohl in der Wirtschaft wie in der Praxis, wenn auch vielleicht nicht genug, so doch immerhin in nicht unerheblichem Maße, mit der Frage unserer Ernährung im Kriege beschäftigt hat, so galt dieses Problem in Großbritannien bis zum Ausbruch des Weltkrieges als belanglos. Von der zur See übermächtigen englischen Flotte hatte man nicht nur erwartet, daß sie dem Lande jederzeit die notwendigen Aufnahmen sicherstellen werde, sondern man hatte irräumlicherweise überzeugt auch die Ausschauung verbunden, daß die englische Flotte das Interesse vor einer Teverung im Kriege bewahren

wolle. Heute muß England einsehen, wie gefährlich diese Ausschauung gewesen ist; denn obgleich die englische Flotte die Ausschauung Englands verhindern konnte, so hat sie doch keine Gewalt über die verschiedenenartigen Umstände gehabt, welche zu der heutigen harten Teverung in England geführt haben. Die englische Flotte konnte nicht die Schließung der Dardanellen und damit die Ausschaltung der für England so wichtigen russischen Getreideausfuhr verhindern; unabdinglich vor der Wirksamkeit der englischen Flotte entwickelte sich ferner eine Teverung auf dem Getreidemarkt, welche heute einen geradezu unglaublichen Stand erreicht hat, wenn man bedenkt, daß der Getreidebedarf von Nordamerika nach England heute etwa 60 Mark pro Tonne ausmacht, d. h. mehr als im Frieden der Weizenzoll. Weiter vor der "Scout" durch die englische Flotte aus keine Hilfe für eine Reihe von Umständen militärischer Art, welche den Bezug aller ausländischen Waren für England verteuerten, wie z. B. die Überfüllung der Häfen, die Schließung einzelner Häfen, die Erhöhung der Lager- und Umschlagsgebühren usw. Endlich in jener Schuh, den die englische Flotte dem englischen Handel gewähren konnte, auch kein ganz vollständiger gewesen.

So sieht heute das Nahrungsmittelproblem im Kriege ganz anders für England aus als in früherer Zeit. Mag jetzt England, so gut es eben geht, sich über die Schwierigkeiten der Ernährung hinwegheilen, es bleibt für die Zukunft eine sehr dittere Aufgabe für Großbritannien aus der heutigen Teverungsnotizität anzurechnen: nämlich die Frage, wie man in Friedenszeiten für etwaige kriegerische Verhältnisse sich vor einer Wiederholung der jetzigen Verhältnisse schützen kann. In dieser Beziehung ist Großbritannien in einer viel unerträglicheren Lage als Deutschland. Auch wir empfinden die Teverung auf allen Gebieten der Ernährung als ein überaus schwieriges Problem — aber wir haben in dieser Frage vor England zweierlei voraus: erstens, daß wir durch unsere eigene Produktion wenigstens im Sicherheitsbereiche der Vororte selbst sind; wir wissen sowohl beim Getreidebetrieb wie der Fleischernährung, den Kartoffeln usw., daß wir bei entsprechender Nutzung unserer Ansprüche in jedem Falle durchkommen, während England heute gewissermaßen von der Hand in den Mund lebt, eine Erfahrung, welche auch nach dem Abschluß des Weltkrieges unter allen Umständen die befürchtete Aufruhrskraft der englischen Bevölkerung wird in Anspruch nehmen müssen. Zweitens aber haben wir in Deutschland während des Krieges Organisationen ausgebildet, die, wie oft mit Recht hervorgehoben, als "Kinder des Kriegs" entstanden, noch mit männlichen Männern besetzt sein mögen, welche aber andererseits — und das ist das wesentliche — die Möglichkeit gegeben haben, die Verteilung der Vororte entsprechend dem Gewaltinteresse vorzunehmen. Denn auch hier gilt es in der Ernährungsfrage die Vorratsfrage von der Verteilungsfrage zu trennen; es genügt nicht, daß die Vororte vorhanden sind, es muß dort, wo einer Teverung wirksam vorgebeugt werden soll, auch die staatliche Machtmittel da sein, welche die Verteilung nach Geschäftspunkten der sozialen Gerechtigkeit anstelle des freien Wettbewerbs ordnet. In England ist eine derartige Organisation nirgends in Erscheinung getreten, so man kann sagen, daß überhaupt noch in England die Frage, wie man für die Zukunft Vorratswirtschaft treiben soll, prinzipiell ungelöst ist und sogar schon Ansätze zu neuen politischen Streitigkeiten zeigt.

Es hat sich einerseits in England in gewissen Kreisen

der Münch herausgebildet, durch einen erneuten Schutz für die Landwirtschaft in Zukunft in erhöhtem Maße die heimische Getreideversorgung Englands zu fördern. Es wurde schon vor einiger Zeit von einem bedeutenden landwirtschaftlichen Ausschuß, der sich gebildet hatte, der Vorschlag gemacht, man möge den englischen Landwirten für einige Jahre einen Preis von 45 Schilling per Quartier Weizen garantieren; wäre dieser Vorschlag bewilligt worden, so hätte sich England, das seinerzeit den Weizenzoll der Tarifreformer von 1 bis 2 Schilling per Quartier wegen einer zu großen Belastung für das Volk ablehnte, zur Bekämpfung eines Weizenpreises entschlossen, welcher um etwa 15 Schilling höher gewesen wäre als der normale Friedenspreis. Zu einer solchen Bekämpfung könnte man sich aber sehr leicht legen, wo der englische Weizenpreis zwischen 55 und 60 Schilling pro Quartier schwankt, nicht entkräften. Es wurde offiziell diese Absage damit motiviert, daß man der Unterwerbungsfahr mirksam begegnen könne und daß andererseits die englische Getreideausfahrt auch ohne eine solche künstliche Maßnahme um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen sei. Das erste Argument war unrichtig. Die zweite Behauptung wurde schon am 15. Oktober 1915 von der "Times" damit widerlegt, daß sie darauf hinwies, daß die Gesamt-ackerbausfläche Großbritanniens um 32 000 Acres gegenüber 1914 abgenommen habe, so daß die Annahme des Weizenbaus durch die Abnahme der Ackerbausfläche anderer Nutzungsarten weit mehr als wettgemacht worden war. Auch in neuerster Zeit haben die Behörden einer staatlichen Hilfe für den englischen Ackerbau ihre Propaganda nicht aufgegeben.

Sowohl vom Standpunkt der eigenen Sicherheit wie vom Standpunkt der Verteilung und Handelsbildung verlangt man eine Steigerung der Getreideausfahrt. Aber niemand, welcher englische Wirtschaftswissenschaften kennt, kann es entgegen, welche ungeheure Schwierigkeiten sowohl technischer wie politischer und wirtschaftspolitischer Art die Ausführung eines solchen englischen Agrarprogramms bieten müssten.

Die schwieriger ist die ganze Frage der eigenen Getreideproduktion für England gehalten, um so mehr muß eine andere Möglichkeit in den Vordergrund rücken, welche geeignet wäre, in Zukunft im Hinblick auf kriegerische Entwicklung eine Teverung zu vermeiden. Es würde sich darum handeln können, daß England durch organisatorische Maßnahmen einer Kriegsteilnahme entgegenzuhalten würde. Aber auch hier sprechen die Erfahrungen des Krieges bisher nicht gerade für eine einigermaßen erfolgreiche Lösung. Der Plan, die ganze indische Ernte aufzukaufen und zu verteilen, ist bekanntlich mit einem sehr raschen Misserfolg geendet. Die englische Regierung hat es gegenüber den Interessen des Handels nicht durchsetzen können, die ganzen von ihr angefaßten Weizenbestände selbst zu übernehmen und zu verteilen. Sie hat sehr bald dem privaten Handel auch für die indischen Weizenmengen wieder freie Hand lassen müssen und sich nur darauf beschränkt, von Zeit zu Zeit durch eigene Verkäufe einen gewissen Preisdruck auf dem Londoner Weizenmarkt zu erzielen. Und auch diese Maßnahmen sind längst vorüber; seit Wochen bewegen sich wieder einmal die Getreide- wie die Fleischpreise in England auf aufsteigender Linie. Die Feststellung von einheitlichen Höchstpreisen ist in einem Lande wie Großbritannien, dessen Augenmerk im Kriege es sein muß, möglichst alle Unvorstanke offen zu halten, eine Unmöglichkeit; denn ein niedriger Höchstpreis



Turkische Truppen verhindern einen Landungsversuch englischer Truppen auf Gallipoli.



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bellinger.

88. Fortsetzung.

Da aber dachte er noch nicht daran, sich zur Ruhe niederzulegen, denn in Wahrheit fühlte er trotz der Anstrengungen und Auffregungen des Tages nicht die geringste Ermüdung und wußte, daß es ihm vorläufig nicht gelingen würde, Schlummer zu finden.

In voller Uniform an dem offenen Fenster des unbelichteten Zimmers stehend, blickte er in die wunderschöne Sommernacht hinaus.

Das Mondlicht wob seine silberne Schleier um die alten Baumwipfel des Parks, und man hätte sich kein schöneres Bild des süßesten Friedens erträumen können, als es sich da zu Erich Leutholds Füßen ausbreitete. Für die Dauer von Viertelstunden vergaß er denn auch ganz und gar, daß drüben jenseits dieses holden Parkgylls alle Schrecknisse des männermordenden Krieges seiner warteten, und alle seine Gedanken waren nur bei dem Wunderbaren, das sich heute in seinem Leben zugegrauten, bei seinen in nichts zerstörenden Liebesträumen und seinem zerstörten Bild. So voll der rätselhaftesten Widerprüche ist das menschliche Herz, daß er, dem die Gegenwart Herthas vorhin die grausamsten Qualen bereitet hatte, sich jetzt in Sehnsucht nach ihr beinahe verzehrte, daß er sich wegen seines Benehmens gegen sie die heftigsten Vorwürfe mache und sich bitter anklage, die Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen verläumt zu haben, die sie ihm auf eine geflüsterte Bitte hin wahrscheinlich nicht veragt haben würde. Er därfte noch einem Wort der Rechtfertigung aus ihrem Munde, nach einem zärtlichen Händedruck, einem liebevollen Blick, auch wenn er ihn in der Gewissheit hätte hinnehmen müssen, daß es in diesem Leben der letzte sei.

So sehr erregte ihn dieser Unwillen über die eigene unbegreifliche Torheit, daß ihm das Herz in ungestümen Schlägen gegen die Rippen hämmerte, und daß ihm plötzlich die Enge des Zimmers ganz unerträglich wurde.

Unten im Herrenhaus war es inzwischen ganz still geworden, und er durfte deshalb wohl annehmen, daß sich auch die anderen bereits zur Ruhe begeben hätten. Darum

beschloß er zu versuchen, ob sich noch in den Park hinausgelangen ließe. Denn er wußte, auf einem einfachen Spaziergang leichter die Ruhe zu finden, nach der er hier oben vergeblich rang.

Auf den Fußspitzen verließ er sein dicht neben der Treppe gelegenes Zimmer und legte seine Hand auf die Klinke einer Tür, die nach seiner Orientierung ins Freie hinausführen mußte. Sie erwies sich als unverschlossen, und seine Annahme hatte ihn nicht getäuscht. Er war an einen Seitenausgang gekommen, von dem ein paar Stufen in den Garten hinabführten. Rauchlos Schrittes trat er in die mondhelle, tödliche Sommernacht hinaus. Aber noch ehe er in die grüne, geheimnisvoll löschen Parkwildnis hatte eindringen können, stockte wie festgebannt sein Fuß. Denn etwas Brichtes, das nur ein helles Frauengewand sein konnte, schimmerte zu seiner Rechten auf, und er glaubte die Umrisse einer schlanken Gestalt zu erkennen, die nach seinem Empfinden nur die der mit allen Fibern des Seelen Gefüchten sein konnte. Aber wenn er noch eben bereit gewesen wäre, Jahre seines Lebens für ein Zusammentreffen unter vier Augen hinzugeben, so packte ihn nun aus neuer dieselbe törichte Furcht, die ihm vorhin an der Tafel die Lippen verschlossen hatte. Wie mit unsichtbaren Fäusten riß es ihn rückwärts — zu feiger Flucht. Er wollte sich den Unscham geben, ihre Unwesenheit nicht bemerk zu haben, und wollte auf einem Umweg wieder das Haus zu gewinnen suchen. Ohne jeden Zweifel hätte er diese Abicht auch wirklich ausgeführt, wenn nicht Hertha selbst sie vereitelt hätte. Denn als er die erste Bewegung gemacht hatte, aus der ihr sein Vorhaben offenbar geworden war, erlangte klar und deutlich ihre ruhige Stimme:

"Sind Sie es, Herr Leuthold?"

Nun gab es freilich kein Zurück mehr und kein Entfliehen. All seinen Stolz zu Hilfe rufend, trat er auf sie zu.

"Zu Befehl, mein gnädiges Fräulein, ich bin es!"

Und ich würde untröstlich sein, wenn ich flüchten müßte, Sie in irgendeiner süßen Träumerie gestört zu haben."

Es hatte wohl ironisch klingen sollen, aber Hertha gab sich den Unschein, den sarkastischen Ton nicht gehört zu haben.

"Die Zeit ist wohl nicht zu lichen Träumereien an-

zulassen — das ist alles! Und jetzt freu' mich der Eingang, die mich in den Park hinuntertrieb. Denn es ist mir lieb, daß ich Gelegenheit finde, Sie noch einmal zu sprechen."

An den Stamm eines Baumes gelehnt, war er neben der Bank stehen geblieben, auf der sie saß. Seine Pulse jagten wie im Fieber, und er mußte die ganze Kraft seines Willens einsetzen gegen das wilde Verlangen, die Geliebte ungestüm in seine Arme zu reißen. Noch aber behielt er so viel Macht über sich, um den leidenschaftlichen Sturm seiner Gefühle hinter erkünstelter Rüte zu verbergen.

"Wirklich? Ist es Ihnen lieb, gnädiges Fräulein? Ich hätte eigentlich guten Grund gehabt, das Gegenteil zu vermuten."

"Warum? — Sind wir nicht als Freunde geschieden? Und haben wir uns nicht als Freunde wieder getroffen?"

"Kun ja — man mag es so nennen! Obwohl —"

"Nein, machen Sie keine Einschränkung — ich bitte Sie darum! Sie können nicht ahnen, wie weh Sie mir damit tun würden! An was soll ich mich denn klammern, um stark zu bleiben, wenn ich fürchten müßte, Ihre Freundschaft — das heißt doch wohl: auch Ihre Achtung verloren zu haben?"

Sie sprach gar nicht pathetisch, sondern beinahe ge-lassen. Und doch muhte jedes ihrer Worte seine Seele bis in ihre innersten Tiefen aufzuwühlen.

"Was kann Ihnen an dem einen oder dem andern gelegen sein, Fräulein von Raven? Sie sind die glückliche Braut eines andern — ich bin Ihnen nichts. Da können Sie sich über meine gute oder schlechte Meinung doch wahrlich leicht genug hinwegsehen!"

"Sie sind grausamer, als Sie es ahnen mögen. Aber ich glaube trotzdem nicht, daß ich mich in dem Vertrauen auf Ihre Ritterlichkeit getäuscht habe. Oder wollen Sie wirklich, daß ich mich einer Stunde schämen soll, die ich bis jetzt als die tödlichste meiner Debenserinnerungen bewahren zu dürfen hoffte?"

Er fühlte sich von nie gekanntem Scham durchrieselt, aber er zwang sich dennoch zur Härte.

"Ich ahne nicht, welche Stunde Sie meinen können," erwiderte er mit heiser klingender Stimme. "Denn daß Sie dabei an — an unsere letzte Unterhaltung am See-

würde hier einfach eine Unterbindung der Getreideausfuhr ausgenommen anderer, mehr zählernder Länder bedeuten. Ebenso hat die englische Regierung ihre ursprüngliche Absicht, den kanadischen Weizen für sich zu monopolisieren, infolge des Niederkommens der kanadischen Farmer sehr bald aufgegeben müssen.

Da nun die Frage des englischen Getreidepreises wesentlich eine Frage der Brachiensteuerung geworden ist, so hat man davon gedacht, eine Regelung des Brachtenmarktes ausgenommen der Getreideversorgung Englands einzutreten zu lassen. Die "Times" vom 20. Oktober 1915 berichtet, daß in Getreidehandelskreisen ein sehr harter Wunsch nach einer durchdringenden Regelungsmöglichkeit bestünde, etwa in der Art, daß man zusammen mit den Niederlanden Höchst-Brachtenzölle für bestimmte Sorten festsetzen sollte. „Über zweifellos“ so schrieb die "Times" schon vorwegend, „ist eine solche Regelung viel leichter für die Getreidehändler als für die Schiffseigentümer, welche durchaus nicht einverstanden damit sind, daß, wenn überhaupt eine Kontrolle über den Brachtenmarkt angängig ist, der Konsument davon den Vorstell haben soll.“ Obwohl ein besonderer Ausschuß von Schiffseigentümern vor einiger Zeit dem Brachtenproblem seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, dort man, daß es überaus schwierig ist, eine feste Wölfung zu entdecken, welche für alle Interessen annehmbar wäre.“ Auch hier also steht die englische Regierung, wenn sie eingreifen will, auf die größten wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten. So befindet sich England bezüglich seiner Getreideversorgung im Kriege in einer sicherlich nicht voneindividuellen Lage. Die Erweiterung der eigenen Produktion bietet auch für die Zukunft unübersehbare Schwierigkeiten, während andererseits der Bezug der überwiegenden Nahrungsmitteln vom Ausland, selbst wenn die Vorratsversorgung hierdurch gefährdet würde, eine Teuerung im Gefolge gehabt hat, eine Teuerung, deren Verlust auch nach dem Kriege die Engländer nicht verlassen wird. Ist schon an sich Großbritannien nicht das Land moderner, auf einer Verbindung von Bürokratie und Geschäftlichkeit aufgebauten Wirtschaftsorganisation, so werden organisatorische Maßnahmen auf diesem Gebiete um so mehr als Unmöglichkeit, als man die Getreideversorgung nicht planmäßig von weit entfernten, überseeischen Gebieten, Kolonien und fremden Staaten, organisieren und noch dazu den internationalen Brachtenmarkt einer Regelung unterwerfen kann. In allen diesen Punkten ist Deutschland in einer weit günstlicheren Lage.

Ein Leipziger Staatsanwalt und die Höchstpreise für Käse, Schweinefleisch und Butter.

„Um einem Aufsatz der „Leipz. N. N.“ war gesagt worden, wenn die Fleischer nach dem System des heutigen Buttermarktes arbeiten, dann bekommen wir keine und Schweinefleisch zum selben hohen Preise.“ Der Verfasser des Artikels fordert dann das Publikum entschieden auf, „nur für dicke und magere Schweinskoteletts als die höchstenpreisigen Stücke den Höchstpreis zu zahlen“. Bei dieser Auffassung des Artikelfreiblers duhetet sich ein Leipziger Staatsanwalt in einer Befürchtung an das erwähnte Blatt folgendermaßen: „Der Verfasser scheint noch davon auszugehen, daß für jedes Stück Butter und für jedes Stück Schweinefleisch der Höchstpreis verlangt werden darf. Dies trifft jedoch nicht zu, denn auch das Verlangen des Höchstpreises kann sich als Lebensmittelwucher darstellen, sodass der Verkäufer für die Gefahr einer Bestrafung wegen übermäßiger Preissteigerung aufsteht. Durch die Festlegung des Höchstpreises, der doch für beide Butter und das heile Stück Schweinefleisch gilt, ist bindend ausgeschlossen, daß die Verkäufer beim Verkaufe zum Höchstpreis für die beste Ware einen für die Kriegszeit angemessenen Verdienst haben. Wenn nun für minderwertige Ware derselbe Preis gefordert wird, sei es vom Produzenten, im Großhandel oder im Kleinhandel, so wird damit ein unangemessener Preis gefordert. Diese unangemessenen Preise enthalten dann aber den übermäßigen Gewinn, der nach der Bekanntmachung vom 28. Juli 1915 verboten und unter schwere Strafe gestellt ist. Beim Buttergeschäft mag nun vielleicht die Feststellung des übermäßigen Gewinnes einige Schwierigkeiten machen, weil möglicherweise bis auf den Produzenten zurückgegangen werden muss. Für den Handel mit Schweinefleisch wird diese Schwierigkeit nicht entstehen, da der Fleischer seine Schweine zum Höchstpreis auf dem Schlachthof einführt und die fertige Ware ohne jeden Zwischenhandel an den Verbraucher absetzt. Die Fleischer dürfen demnach vom 12. November 1915 an nur die besten Stücke Schweinefleisch zum Höchstpreis abgeben. Die Preise der übrigen Stücke müssen sie dem Wert entsprechend erniedrigen, wenn sie sich nicht der Gefahr der Bestrafung aussetzen wollen. Als Maßstab würden vielleicht die Friedenspreise in Betracht zu ziehen sein. Das prozentuale Verhältnis der Preise für die verschiedenen Schweinefleischsorten muss dasselbe sein, wie für die Friedenszeit, wenn auch die Preise selbst etwas höher gestellt sein werden. Selbstverständlich wirkt die Festlegung des Fleischpreises

gestoppt denken, kann ich doch wohl unmöglich annehmen! So eingebildet bin ich wahrscheinlich nicht.“

„Sie wollen mich quälen! Und vielleicht haben Sie ein Recht dazu. Aber auch die Rechte des Bekleideten haben Ihre Grenzen! Die Grenzen wenigstens, die die Großmut ihnen zieht!“

„Ich will nicht, daß Sie von einer Beleidigung sprechen. Denn nicht als solche habe ich aufgejagt, was Sie mir getan. Aber wie soll ich das, was Sie eben von einer törichten Erinnerung sagten, in Übereinstimmung bringen mit Ihrem Verhalten gegen mich — mit diesem unbarmherzigen Briefe — und vor allem mit Ihrer Fucht, die mir sogar das Lachen einer leichten Ausprache verweigerte?“

„Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich mich dieser Ausprache entzog. Und doch weiß ich nicht, ob ich heute in der nämlichen Lage anders handeln würde. Denn Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch nicht um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Born gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich geflohen sein könnte, weil — nun, weil ich mir nicht die Höchstfertigkeit zutraute, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstand?“

„Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — nicht wahr? Heute haben Sie die Ausprache nicht mehr zu fürchten?“

„Nein,“ erwiderte sie einfach. „Denn heute gibt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet.“

„Und das ist?“

„Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde steht — daß er vielleicht schon morgen auf dem Felde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kommt nicht in Verführung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen.“

Eine so schlichte Gräfe war in ihrer Erwiderung gewesen, daß den Händen Leutholds mit einem Schlag alle Waffen des Gross und des tödlich gekränkten Selbstgefühls entflossen. Che Hertha es zu hindern vermochte, hatte er sich niedergekniet und einen Zipfel des leichten Tuches, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt.

auch auf die Erzeugnisse aus Schweinefleisch, insbesondere auf die Wurstpreise zurück. Wenn nach dem 12. November dieselben Wurstpreise verlangt werden, wie bisher, so würde darin auch ein Verlust gegen die Bekanntmachung vom 28. Juli 1915 zu erkennen sein. Es wird Aufgabe des Stadtrats sein, entweder die Höchstpreise für die verschiedenen Fleischsorten entsprechend dem prozentualen Verhältnis der Friedenspreise festzulegen, oder die Preisvergleichsliste der Fleischereigeschäfte, die ihm eingespielen sind, genau daraufhin zu prüfen, daß für die verschiedenen Fleischsorten angemessene Preise eingestellt sind. Insofern kann aber auch das Publikum selbst beständig eingreifen, indem es die Preisvergleichsliste, die deutlich sichtbar aushängen müssen, — eine Vorlesung, die oft nicht genügend beachtet wird, — auf die Angemessenheit der Preise dauernd nachprüft und Anzeige erstattet, wenn die Preise nicht angemessen sind.“

Wetterwarte.

| Barometerstand. | Mittags 12 Uhr. | | |
|------------------|-----------------|---------|----------|
| | 11. Nov. | 9. Nov. | 10. Nov. |
| Sehr trocken 770 | + | + | + |
| Beständig 780 | + | + | + |
| Schön Wetter 790 | + | + | + |
| Veränderlich 790 | + | + | + |
| Regen (Wind) 790 | + | + | + |
| Viel Regen 790 | + | + | + |
| Sturm 790 | + | + | + |

| Temperaturhöhe: | Temperatur: | | |
|------------------------------------|-------------|---------|----------|
| | 11. Nov. | 9. Nov. | 10. Nov. |
| | 4° G. | 5° G. | 6° G. |
| Temperatur: von heute freit. 8 Uhr | + | + | + |
| Höchste Temperatur von gestern 65° | + | + | + |
| Rekt. Frostgef. 10° Unterg. 9,5° | + | + | + |
| 11. Sonnen-Stuf. 7,10 | + | + | + |
| 12. Sonnen-Stuf. 7,12 | + | + | + |
| 11. Wind-Stuf. 12,40 | + | + | + |
| 12. Wind-Stuf. 12 | + | + | + |

Wasserstände.

| Wasserstand. | Güte | | |
|--------------|---|-------|------|
| | Metres | Yster | Gyer |
| Sub- weis | Sub- weis | Yster | Gyer |
| 10. — | 2 + 19 — 33 + 83 — 32 + 90 + 81 + 118 — 34 + 52 | | |
| 11. + | 2 + 16 — 22 + 76 — 40 + 52 + 71 + 109 — 47 + 36 | | |

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Riesaer Tageblattes“ bei der Post sofort zu erneuern.

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.

Bestellungen nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

Adressenänderungen usw. sind dem Postamte I Riesa (Zeitungsstelle) mitzuteilen.

Der Stadtauslage heutiger Nummer b. VI liegt ein Flugblatt mit dem Titel „Die Sicherung unserer Kartoffelbestände“ bei.

Verloren goldenes Armband.
Gegen Belohnung bitte abzugeben im Tageblatt Riesa.
Zugelaufen großer, schwarzer u. weißer gesetzter Hund. Winnen 3 Tage abholen in Pausig Nr. 14 c.

Brauner Jagdhund seit längerer Zeit entlaufen. Nachricht erbitte O. Große, Fleischereistr., Riesa, Oppstr. 58.

Sturmaterne verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fleischerei, Parstr.

Gutmöbl. Wohn- und Schlafzimmer, sowie ein einzelner Zimmer mit Klavier und elektr. Licht ist zu vermieten Raff.-Wilh.-Platz 6, 1. Zu erst. part. Möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstraße 35, p.

betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht imstande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gang, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstört, nicht überwunden haben würde.“

„Ah, ich ahnte etwas Verartiges. Ihr Herr Vetter hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“

„Es tut mir um Ihren Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausbleiblichen Folgen überzahlt, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.“

„Ah!“ machte Beuthold ungläublich. „Sein ganzes Vermögen?“

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großvater, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großvater kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“

„Sie sagen,“ entgegnete Beuthold, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?“

Vorlesung folgt.

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Riesa
Keller-Wilhelm-Platz 4 a
(neben der Reichsbank)

empfiehlt Plomben, Zahngüten in örtlicher Verwendung. Zahneratz nach jedem System.

Möbler Zimmer

in bester Lage Gröba preisw. zu vermieten. Die Stellung vorhanden, auch für Offizier passend. Zu erfragen in Gröba, Viechaer Str. 13.

Kerrenzimmer

gekauft. Offerten mit Preisangabe unter M 114 an das Tageblatt in Riesa.

Aushilfe

in Buchhaltung übernommt. Angebote unter D 114 an das Tageblatt in Riesa erbeten.

Malergesellen

sucht Goethestr. 79, 1. Ein jüngerer Schuhmachergeselle sucht Arbeit. Off. erh. Strehla a. d. Elbe, Hauptstraße 105, 1.

Tüchtige

Maschinenarbeiter sucht sofort ein Sächsische Möbel-Industrie.

Saftler

für Transmissionen (Freibriemen) sofort gefucht.

Chemische Fabrik von Heyden

Weißig bei Großenhain.

Züchter Schlosser

wird gefucht.

Robert Langbein,

Zündholzfabrik.

Junger Bursche

von 15 Jahren sucht Beschäftigung als Laufbursche in einem Geschäft ob. Konto. Zu erf. im Tageblatt Riesa.

Frischgebrannten

Bau- und Düngekalk empfiehlt.

O. Heinig, Langenberg.

Schönes Schüttstroh,

Ziegelstr. liegt zum Verkauf.

Richard Nehner, Döbeln,

schnell abzugeben.

Hotel Höpner,

nach Teuflitz.

Die Wirtschaft ist sehr gut.

Die